

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:  
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Druckpreis  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 136.

Freitag, 15. Juni 1917, abends.

70. Jahrgang.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebogens sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundzeile (7 Spalten) 20 Pf., Zeitraumbesetzung und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachwehungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontumaz gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Vertriebsstellen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Vorkriegs- oder Nachkriegs- oder auf die Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigentel: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Brotarten- und Mehlmarkenausgabe.

Montag, den 18. Juni 1917, vormittags 8 bis 12 Uhr, findet in den bekannten Ausgabestellen die Ausgabe der Brotarten und Mehlmarken auf die Woche vom 18.—24. Juni dieses Jahres statt.  
Die Brotartenscheine sind vorzulegen.  
Der Rat der Stadt Riesa, am 15. Juni 1917. R.

## Brot- und Mehlarten-Ausgabe in Gröba.

Die Brot- und Mehlarten auf die nächste Woche werden Sonnabend, den 16. Juni, nachmittags 6—7 Uhr in den bekannten Ausgabestellen ausgegeben. Die Karten sind durch Erwachsene abzuholen und bei Empfang sofort nachzugeben. Die Abholung hat unbedingt in der vorgeschriebenen Zeit zu erfolgen, insbesondere ist es nicht angängig, die Marken nachträglich im Gemeindeamt abzuholen.  
Gröba, am 15. Juni 1917. Der Gemeindevorstand.

## Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 16. Juni, gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof Rindfleisch zum Preise von 1,25 Mark für das Pfund gegen Mehlmarken an die Inhaber der Marken von 1001—1100 von 8—9 Uhr und 1101—1200 von 9—10 Uhr zum Verkauf.  
Riesa, am 15. Juni 1917. Die Direktion des städt. Schlachthofes.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 15. Juni 1917.

—\* Auszeichnung. Der Telegraphist in einem Telegraphen-Bataillon Alfred Kluge, Sohn des Werkmeisters Emil Kluge, hier, wurde mit der Friedrich-August-Medaille und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.  
—\* Ueber die Kohlenfrage gehen uns aus Berlin die nachstehenden von zuständigen Stellen stammenden Ausführungen zu: Durch die Einberufungen war bei Kriegsausbruch die Kohlenförderung um rund 50% zurückgegangen. Im Herbst 1916 wurden Erhebungen angestellt, ob die für das Hindenburgprogramm benötigten Brennstoffe auch wirklich vorhanden seien. Ende des Jahres 1916 trat der übliche Wagenmangel auf. Anfangs glaubte man, daß er sich bald beheben würde, da die Wagen zu dieser Zeit hauptsächlich für die Landwirtschaft gebraucht worden waren. Der Wagenmangel vermehrte sich jedoch noch weiter. Die Kohlenförderung ging noch mehr zurück. Die Förderleistung wurde so erheblich, daß man gezwungen war, neue Förderleistungen einzulegen. Erichwerend kamen dann die Witterungsverhältnisse hinzu. Die Leistung Rumäniens gegen Deutschland, Kohlen nach dem Balkan bis nach Wien hineinzuliefern. Andererseits kam es zur Lieferung von Kohlen an die Neutralen, die durch den eingeschränkten Holzmarkt von England nicht mehr mit Kohlen versorgt werden konnten. Es kam dazu, daß sich die Kohlen sowohl im Westen wie im Osten zu hohen Preisen annehmen, die nicht abgehoben werden konnten. Diese sind allerdings inzwischen abgehoben. Die oberste Seereschleifung hat nun in Aussicht gestellt, daß eine entsprechende Zahl von Bergleuten erneut zur Erhebung der Förderung zur Verfügung werden solle. Diese Zahl würde diese Mängel beheben. Leider aber haben die Verhältnisse an der Front es bisher der obersten Seereschleifung nicht gestattet, diese Bergleute schon jetzt freizugeben. Oberstleuten hat bisher davon noch keine. Weisungen nur einen geringen Teil erhalten. Aber die erhoffte Besserung wird eintreten, zumal die oberste Seereschleifung auch noch weitere Zurückstellung von Bergleuten, sobald dies tunlich ist, plant. Immerhin müssen wir augenblicklich mit einem Fehlbetrag und einer Verschärfung auf dem Kohlenmarkt uns abfinden, die jedoch nur vorübergehend sein wird. Zunächst kommen für die Versorgung die gewerblichen Betriebe in Frage. Es wird versucht werden, durch Erhebung festzustellen, wie groß deren Bedarf ist. Soweit dies angängig ist, wird auch eine Einschränkung und Zusammenlegung solcher Betriebe erfolgen müssen. Beim Hausbrand lassen sich ebenfalls Einschränkungen nicht vermeiden. Nach den jüngsten Verhandlungen mit den Vertretern der Städte werden die von den Städten benötigten Mengen auf den Bechen sichergestellt, die Verteilung jedoch den Städten überlassen werden. Bei der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse ist eine gleichmäßige Verteilung nicht möglich. Der Bedarf der Landwirtschaft wird in großen und ganzen nicht vergrößert werden können, mit Ausnahme der Hausbrandkohlen. Die Mengen, die ins Ausland ausgeführt wurden, sind recht erheblich beschränkt worden und erreichen lange nicht das, was die Verbündeten und die Neutralen wünschten. Hier handelt es sich auch um Gegenleistungen, und es ist keine Möglichkeit vorhanden, hier eine Lenkung eintreten zu lassen. Die Papierfabrikation soll in weitgehendstem Maße versorgt werden. Bekanntlich ist auch bei den böhmischen Braunkohlen die Förderung erheblich zurückgegangen. Es sei nur an die Arbeitsämterleiter in diesem Gebiet erinnert. Ein Ersatz durch Steinkohlen, die eine so große Dike entwickeln, ist nicht möglich. — Alles in allem dürfen wir nach den vorstehenden Ausführungen auch dem vierten Kriegswinter immerhin mit

Vertrauen entgegensehen. Unter bestimmten gewiß nicht angenehmen, aber durchaus erträglichen Einschränkungen im Kohlenverbrauch wird mit der geforderten Kohlenmenge auszukommen sein.

—\* W. Beschlagnahme und Bestandserhebung für elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate. Am 15. Juni 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. 9090 3. 17. B. III. 1, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung für elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate in Kraft getreten. Die Bekanntmachung Nr. 2519 8. 15. B. 5, betreffend Bestandserhebung für elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate vom 15. Oktober 1915 wird darin aufgehoben und durch die Bestimmungen der neuen Bekanntmachung ersetzt und erweitert. Die Gegenstände, auf welche sich die Bekanntmachung erstreckt, sind in § 1 aufgeführt. Es handelt sich um: 1. Elektromotoren von 2 PS (1,5 kW) an aufwärts nebst Zubehör, 2. Stromerzeuger (Dynamomassinen, Generatoren) von 2 kW bzw. kVA an aufwärts nebst Zubehör, 3. Umformer und Motorgeneratoren von 2 kW bzw. kVA an aufwärts, an der Sekundärseite gemessen, nebst Zubehör, 4. Transformatoren von 2 kVA an aufwärts nebst Zubehör, 5. Schaltapparate, Sicherungs-, Anlauf- und Regulatorapparate, Meßinstrumente usw. für Stromstärken von 200 Amp. an aufwärts, soweit sie nicht schon als Zubehör zu den unter 1 bis 4 aufgeführten Maschinen und Transformatoren gehören. Sie sind beschlagnehmbar mit der Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den beschlaggenommenen Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind. Inwiefern Veränderungen und Verfügungen zulässig sind, ist in § 3 festgelegt. Die betroffenen Gegenstände unterliegen auch einer Meldepflicht. Die Meldungen haben auf den amtlichen Meldebölgarten an das Waffen- und Munitions-Beschaffungsamt, Abt. K. III. 1, Berlin W 15, Kurfürstendamm 193/194, zu erfolgen, und zwar bis zum 30. Juni 1917. Bismarck außerhalb dieses Meldebereichs besondere Meldungen vorgeschrieben sind, ergibt sich aus § 7. Die Meldebölgarten und sonstigen vorgeschriebenen Formulare sind beim Waffen- und Munitions-Beschaffungsamt oder bei den zuständigen Maschinenausgleichstellen mittels frankierter Postkarte anzufordern. Anfragen und Anträge, welche diese Bekanntmachung betreffen, sind an das Waffen- und Munitions-Beschaffungsamt, Abt. K. III. 1, Berlin W 15, Kurfürstendamm 193/194 (nicht an die zuständige Maschinenausgleichstelle), zu richten. Der Kopf der Aufschrift ist mit den Worten „Betrifft elektrische Maschinen“ zu versehen. Wesentliche Einzelheiten sind im Anhang angegeben. Wesentliche Einzelheiten sind im Anhang angegeben. Wesentliche Einzelheiten sind im Anhang angegeben.

—\* Auskünfte von Kriegsrohstoffgesellschaften. In letzter Zeit sind häufig Auskünfte, die von Kriegsrohstoff-Gesellschaften eingeholt wurden, als amtliche angesehen worden. Demgegenüber wird betont, daß die Auskünfte der Kriegsrohstoff-Gesellschaften in keiner Weise amtlichen Charakter haben und jede Benutzung auf sie gegenüber den Entscheidungen der zuständigen amtlichen Stellen bedeutungslos ist. (Amtlich.)  
—\* Zur Reform der Ersten Kammer äußert sich die Leipziger Zeitung wie folgt: Verschiedene Zeitungen erörtern die Frage, ob die von dem Minister des Innern im sogenannten Verfassungsauspruch der Zweiten Kammer abgegebene zweite Erklärung über die Reform der Ersten Kammer entgegenkommender geäußert habe als die erste. Diese Erklärung erscheint uns zwar ziemlich

## Stahlstichbücher.

Am 30. Juni oder 1. Juli fällig

## Scheck-Verkehr.

## Zinscheine

lösen wir von heute an kostenfrei ein oder nehmen sie als Spargelder in Zahlung.

Spareinlagen zahlen wir auf Wunsch sofort oder in kürzester Frist zurück.

Durch unsere Girokasse überweisen wir Gelder kostenlos nach allen Orten des Deutschen Reichs.

Giroguthaben verzinzen wir je nach Vereinbarung bis 4%.

## Sparkasse der Stadt Riesa,

am 15. Juni 1917.

## Hausparbüchlein.

## Gechenkmappen.

mäßig, da die zweite Erklärung irgendetwas sachliche Aussage nicht enthält, sondern sich nur mit der tatsächlichen Behandlung der Aufgabe befaßt. Den Inhalt der Erklärung bildeten, wie den Mitgliedern des Ausschusses erinnerlich sein wird, Meinungen der Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktionen und der heutigen Volkspartei, die ohne alle Kenntnis von der Stellung der Ersten Kammer dem Ausschusse einzufließen, sich der Ersten Kammer gegenüber auf den reinen Kampfstandpunkt zu stellen. Von diesem Standpunkte aus kündigten diese Mitglieder nicht nur Anträge an, die die Zusammenfassung der Ersten Kammer radikal abändern sollten, sondern sogar darauf ausgingen, die Rechte der Ersten Kammer zu beschränken und die Erste Kammer wenn möglich, ganz zu beseitigen. Diesen Ausführungen gegenüber bemerkte der Minister, es sei ihm wohl bekannt, daß es zwei Wege gebe, politische Forderungen durchzusetzen: den Weg der Einbürgerung des Gegners durch agitatorische Erregung der öffentlichen Meinung und den Weg der sachlichen Verhandlung und Verständigung. Von dem Wege der Einbürgerung hätte er abzulehnen, die gegenwärtige Kriegszeit sei vielleicht nicht dazu geeignet, Verfassungsfragen leidenschaftlich zu behandeln und daß Erregung in das Volk zu tragen. Dieses Verfahren sei um so weniger angebracht, als man in den Weg der Verhandlung noch gar nicht vertritt habe. Er, der Minister, habe die Überzeugung, daß die Erste Kammer entgegenkommen zeigen und sich der Einheit nicht verschließen werde, daß gewisse Wünsche der neuen Zeit Beachtung verdienen. Diese Hoffnung des Ministers erscheint uns freilich nur unter der Voraussetzung begründet zu sein, daß die extremen Parteien den Weg der Verhandlung nicht unmöglich machen. Wenn sich die demokratischen Parteien von Anfang an auf den Standpunkt stellen, daß nur der Kampf zum Ziele führe, so erklären sie damit nicht nur den Standpunkt der Regierung der Ersten Kammer gegenüber, sondern hoffen auch innerhalb der Ersten Kammer die Mitglieder vor den Kopf, die zu Entgegenkommen bereit gewesen wären. Die Situation ist also die: die Regierung ist bereit, mit der Ersten Kammer über gewisse Wünsche hinsichtlich der Zusammenfassung der Ersten Kammer zu verhandeln, sie lehnt aber eine Beschränkung der Rechte der Ersten Kammer ab und hält den Weg des Kampfes nicht für ein geeignetes Mittel, die Angelegenheit zu einem befriedigenden Ende zu führen.

—\* Zur Lage der Elbeschiffahrt wird geschrieben: Auf der Elbe ist die Andienung böhmischer Braunkohlen weiterhin ganz gering und der Frachtenmarkt, in dem für Braunkohlen die üblichen Wasserstandsbeschlüsse zur Anrechnung kommen, bei reichlichen Raumangebot meist leblos. Von den Häfen der sächsischen und mittleren Elbe ist der Verkehr etwas reger, im Hamburger Bergverkehr wird über weiteres schwaches Güterangebot berichtet, die Frachten ab dort hielten sich bisher auf festwöchentlich Höhe. Wegen weiterer erheblicher Steigerung ihrer Unkosten sahen sich die Elbtreiber genötigt, ab 15. Juni eine neue Erhöhung ihrer Schlepplöhne eintreten zu lassen.

—\* Für Eltern und Vormünder arbeitssuchender junger Mädchen. Es kommt ziemlich häufig vor, daß junge, noch nicht 16-jährige Mädchen ohne Vermittlung eines Arbeitsnachweises, besonders aus dem sächsischen Vogtlande direkt nach Wittenberg oder Reinsdorf kommen und dort um Einstellung in die großen Kriegsbedarfslabellen bei Wittenberg bitten. Es wird darauf hingewiesen, daß Mädchen unter 16 Jahren in diesen Fabriken nicht eingestellt werden können, und daß dieselben auch anderweitig dort sehr schwer Arbeit finden und dann mittel- und obdachlos dastehen. Es ist dringend geboten, daß die Eltern und Vormünder darum die Arbeitse

junger Wittenberg nach Wittenberg und Reinsdorf verdrängt.

Stellen die „Pflanzenstiere“ Ruben oder Gaben? Die Frage der sog. Pflanzenstiere, Pflanzenstiere, Pflanzenstiere usw. hat einen erheblichen Einfluss auf die Ernährung der Bevölkerung. Während die eine Partei sich mit aller Energie für die möglichst ausgebreitete Haltung von „Pflanzenstieren“ ausspricht, sucht die andere die Umwandlung von Pflanzennahrung in tierische ausnahmslos zu bekämpfen. Beide Meinungen sind, wie Prof. Dr. Carl Woberg in der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse erklärt, einseitig und daher unzutreffend. Pflanzenstiere können unserer Ernährung sowohl nützlich wie schädlich sein, alles hängt dabei von den näheren Bedingungen ab. Grundlegend dafür ist jedenfalls die Tatsache, dass unsere Nahrungsmittel in erster Linie von der Pflanzennahrung bezogen werden. Tierische Nahrung ist im Grunde nichts anderes als umgewandelte Pflanzennahrung. Da das Tier alle seine Lebensfunktionen aus der Pflanzennahrung bezieht, kann gesagt werden, dass wir vom Standpunkt der Menge mehr in die Tiere hineingehen müssen, als wir aus ihnen herauszuholen vermögen. Darum erscheinen Pflanzenstiere nur haltbar, wenn sie mit für uns unverwertbarer oder zumindest sehr schlecht auszunützbaren Substanzen, z. B. Gras und Heu sowie Abfallstoffen, genährt werden. Ihre Erhaltung mit direkt für den Menschen essbarer Pflanzennahrung wie Kartoffeln, Rüben und Getreide ist dagegen unbedingt zu vermeiden. Im allgemeinen ist überhaupt nicht mehr zur Haltung von Pflanzenstieren in den großen Städten zu raten, da die Städte nur selten genügend Kenntnis von der richtigen Tierhaltung haben. Diese ist aber unbedingt erforderlich, denn zum Fettanbau gehört beim Schwein eine bestimmte Art der Ernährung, die Hühner legen nur Eier, wenn die Nahrung richtig gewesen ist, um von den Hühnern reichlich Milch zu erhalten, muss man sich auf die Eigenart ihrer Fütterung und die keineswegs allseitige Fütterung des Weibens verstehen. Dabei kommt es, dass man so häufig Fragen über das Verhalten von Pflanzenstieren in den Städten vernimmt. Tiere sollten demnach zu diesem Zweck nur abgeben werden, wenn die Möglichkeit gezeigter Fütterung und entsprechender Haltung völlig gewährleistet wird. Die Ausdehnung der Tierhaltung ohne diese Gewähr ist unbedingt schädlich und hat außerdem schon häufig infolge des Fraßvermögens zu Felddiebstahl geführt, der die Ernte zu beeinträchtigen vermag.

Sächsischer Lehrerverein. Im letzten Vereinsjahre zählte der Sächsische Lehrerverein in 77 Bezirksvereinen 15144 Mitglieder, 671 weniger als 1914/15. Ihre Gesamtleistung an die Vereinskasse betrug 534 621 M., hiervon waren 163 215 M. Vereinssteuern einschließlich Beitragsgeld, 359 084 M. Kriegssteuern und 11 422 M. freiwillige Beiträge an den Kriegerdank. Die meisten Mitglieder hatten die Bezirksvereine Leipzig Stadt mit 2400 und Dresden-Stadt mit 1788 Mitgliedern.

Wobersien. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Soldat Alfred Uhlmann. In Wärenstein. Ein schwerer Schicksalsschlag hat die Familie des Herrn Wärensien betroffen. Nach einem kürzlich durch zahlreiche Blätter veröffentlichten Bericht hatte die Familie unseres Ortsgeistlichen Wärensien als Spinaltumor. Als bald stellten sich bei der ganzen Familie Vergiftungserscheinungen ein, welche leider bei dem ältesten Sohne, dem siebenjährigen Klaus, zum Tode führten. Die übrigen Familienmitglieder erholten sich wieder.

In Klingenthal. Wie die Klingenthaler Ztg. berichtet, tritt an den reichtragenden Schwarzwäldern wiederum ein Schädling auf, der in den Nüchleithener Bergen und am Riel herum der zu erwartenden guten Schwarzbeerernte Schaden zufügt. Es handelt sich um Kämpfen, die in Massen auftreten und namentlich an schattigen Stellen die Schwarzbeersträucher bis auf die Stiele abfressen.

Blauen i. B. Bismlich heftige Gewitter stunden Mittwoch mittag mehrere Stunden lang über der Stadt Blauen. Das erste zog kurz vor 11 Uhr aus Südost herauf; es brachte mit knatternden Witzschlägen, bei denen Blitz und Donner oft unmittelbar aufeinander folgten, erschreckende Regengüsse. Die Regenmenge betrug 10 Liter auf den Quadratmeter. Zwischen 1 und 2 Uhr wiederholten sich die Gewittererscheinungen, und es gab auch noch einige Regentropfen.

Leipzig. Im Vorort Möckern erschoss am Mittwochabend der in der Landstraße wohnhafte Fleischermeister Georg Schulte seine 22jährige Ehefrau. Ob er die Tat vorläufig oder aus Fehlsichtigkeit, wie er behauptet, begangen hat, muss noch festgestellt werden. Schulte wurde vorläufig verhaftet.

# Deutscher Generalkassabericht.

(Mittl.) Deutscher Generalkassabericht, 15. Juni 1917.

## Deutscher Kriegskassabericht.

In Flandern lebte nach verhältnismäßig ruhigem Tage zwischen Dorn und Armentieres seit dem 8. Uhr 30 Min. abends hohes Trommelfeu ein, dem an der ganzen Front englische Angriffe folgten. Sie brachten nach Kämpfen, die an einzelnen Stellen bis zum Morgen andauerten, die Sicherungen zurück, die unsere weiter östlich liegende Kampflinie zwischen Collebeke, Douvegrund und südwestlich von Wagneton seit dem 10. Mai erfolgreich gegen alle Erkundungsvorstöße der Engländer verhielt haben. Nördlich des Kampffeldes bis zur Küste nur geringe Artillerietätigkeit. Im Sandhaken hoben Stoktruppen eines niederländischen Regiments am Perkanal einen belgischen Posten von 25 Mann auf.

An der Artilleriefront griffen die Engländer morgens nach heftigen Feuerwehen unsere Gräben östlich von Monchy an; sie brachen an einigen Punkten ein, wurden jedoch durch Gegenstoß der Bereitwilligen sofort hinausgeworfen. Ein Grabenkampf westlich des Bois du Sart ist noch im Feindeshand. Abends trafen mehrere englische Bataillone östlich von Loos vor. Auch hier wurden unsere Stellungen durch kräftigen Gegenstoß gehalten.

## Deutscher Kriegskassabericht.

Im Chemin-des-Tames lebte in den Abendstunden der Feuerkampf zu beiden Seiten der Straße Laon-Sollons und am Winterberg auf.

Unsere Stoktruppen brachten von Unternehmungen gegen französische Gräben nördlich von Braye, westlich der Süppesiederung und auf dem östlichen Maasufer Gefangene und Beute zurück.

## Deutscher Kriegskassabericht.

### Keine größere Gefechtsabhandlung.

Lebhafte Feueretätigkeit bei Smoroon, westlich von Duc und an den von Blochem nach Hallez und Tarnopol führenden Bahnen.

## Macedonischen Front

Ist die Lage un verändert. Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Neueste Nachrichten und Telegramme vom 15. Juni 1917.

### Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Y Berlin. Ueber den Bombenangriff auf London berichtet der „Lokalanz.“ noch, daß die gewaltige Explosion der Bomben bis weit in alle Vorstädte Londons zu hören gewesen sei. — Nach Berichten in anderen Blättern seien über ein halbes Tausend Personen getötet oder verwundet worden. Die ganze Stadt habe unter dem Donner der Abwehrgeschütze und dem Einschlagen der Fliegerbomben gebebt. In englischen Redefreien wird angegeben, daß im Mai 1917 über 100 Schiffe mit Lebensmitteln weniger eingelaufen sind als im gleichen Monat des Vorjahres.

Wie es im „Berl. Ztbl.“ heißt, verlangen die Berliner Blätter ungestüm Gewaltanwendung gegen alle Personen, die verächtlich erschienen den jungen König von Griechenland gegen die Entente einnehmen zu wollen. In erster Linie gelte dies von dem älteren Bruder des Königs, dem General Dusan und den als deutschfreundlich geltenden Staatsmännern.

Ueber die Verhandlungen der deutschen Kommission in Stockholm wird im „Vorwärts“ noch mitgeteilt, besonders eingehend sei die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zum Esch-Vorhingischen und der belgischen Frage behandelt worden. Weiter habe die deutsche Delegation erneut ihre Auffassung über die Fragen der internationalen Schiedsgerichte, der Rüstungsbeschränkungen, über die Abschaffung des Zerentersches und die Geheimdiplomatie dargelegt und sich entschieden gegen jede Fortsetzung des Krieges als Wirtschaftskrieg nach dem Friedensschluss ausgesprochen.

## Verient.

Y Berlin. (Mittl.) Neue U-Bootsverluste im Atlantischen Ozean: 5 Dampfer und 2 Segler mit 23 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. der englische Dampfer „Covina“ (6530 Tonnen), der japanische bewaffnete Dampfer „Mitsuzaki Maru“ (8500 Tonnen), voll beladen nach England, der russische Raaschegelschoner „Roma“ und eine unbekannte französische Bark mit Kellladung nach England. Mit den übrigen Fahrzeugen sind u. a. versenkt worden: 5000 Tonnen Weinfutter, 2100 Tonnen Weizen, 1500 Tonnen Salzbering. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Für immer vereint.

Roman von Doris Frein v. Spätgen. 12

„Ich habe ja den lebenswürdigen, heiteren Mann hinreichend kennen gelernt und oft vergänglich gewarnt. Er entgegnete mir immer lachend, daß ich ein Tyrann sei und ihm jedes bishen Zeitvertrieb versage. Aber, warum ließ die Zeit verstreifen? Sie rast ja von selbst schnell genug. Darf ich Sie also bitten, Komtesse, Ihren Vater so viel als möglich von gesellschaftlichen Anlässen und Aufregungen, jedoch auch von jeglichen geschäftlichen Angelegenheiten und Vergnügungen fernzuhalten? Ich weiß, gerade Sie vermögen das, Sie besitzen Willenskraft dazu.“

Ungerichtet des traurigen Ausdrucks, welcher sich bei des Arztes Worten über Wivians Züge gebreitet hatte, glitt jetzt ein heller Freudenstrahl darüber hin.

„Sie können mich ja gar nicht, Herr von Leonberg.“ „Doch, Komtesse, wenigstens genügend, um Ihnen meinen Patienten anzuvertrauen,“ versetzte er schnell, indem sein großes Auge die vor ihm stehende Gestalt, halb bewundernd, halb forschend überflog.

Wivian schüttelte leicht das Haupt. „Ach, Papa liebt es gerade so sehr unter Menschen zu sein. Als ich vorhin an seinem Bette saß, suchte er den Wunsch, zum Souper wieder aufzustehen, um die heute noch zu erwartenden Gäste zu empfangen.“

„Abermals Gäste!“ meinte Leonberg mit seinem Lächeln. „Ja, eine Familie aus der Nachbarschaft, mit welcher wir — wenn Sie nicht — ist von Mama für diesen Abend eingeladen worden. Götin Nippach und — ihr Sohn! Beide sind erst gestern wieder nach ihrer Besichtigung Braunschweig zurückgekehrt,“ entgegnete Wivian merkwürdig erregt, wobei seine Röte ihre Wangen überflutete.

Hatte der Professor diese letzte Bewertung überhört? Mit eigenhändig starren Blicken, gestarrt, als ob wichtigere Dinge ihn beschäftigten, starrte er über das junge Mädchen hinweg ins Leere. Ein Zug von Verdrossenheit, den Wivian in dem sonst nur Wohlwollen und Güte widerspiegelnden Antlitz noch nicht wahrgenommen, lag dabei um seinen Mund.

„Aber jene Zerstreuung schwind bald wieder, und obwohl sehr ernst, fragte er freundlich: „Ich hoffe, Komtesse, Sie erinneren sich manchmal an das, was wir eben besprochen — um was ich gebeten habe? Wollen Sie mir auch gelegentlich Nachricht geben?“

„O ja, gewiß, und ich danke Ihnen für diese Offenheit, dieses Vertrauen. Werden Sie aber nicht noch einmal nach Wilmann kommen, Herr von Leonberg?“

„Sicherlich! Das ist ja meine Pflicht.“ Wieder streifte sie ein forschender Blick. Fast gütlich reichte ihm Wivian jetzt die Rechte hin. Dann raste sie das lange Kleid zusammen, sah, wie durch irgend eine magnetische Kraft angezogen, noch einmal voll zu ihm auf und elkte sichtlich Fußes nach der Terrasse zurück.

## 4. Kapitel.

Der Nachtzug eilte der Residenz zu. Winkfried Leonberg besand sich allein im Abteil, und obwohl die ersten Morgenstunden bereits vorüber waren, so konnte sich doch noch kein Schlummer, nicht eine Spur von Müdigkeit über seine Lider herab.

Finsternis umschloß ihn, er sah aus dem Fenster in die vom matten Scheine des abnehmenden Mondes silbern überflossene Landschaft hinaus. Wespennestern gleich huschten in unbedeutlichen Umritten Dämme und Gebirge an seinen Augen vorüber; zuweilen rannnten Wälder auf, um dann flüchtig wieder zu verschwinden.

Winkfried Leonberg verglich dieses Aufsteigen und Bergehen mit dem wilden Gedankenwirrwarr, welches seit der Abreise von Wilmann unablässig an seinem Geiste huzog, und das zu hängen ihm nicht gelingen wollte.

Alles, worüber Leonberg schon hundert mal nachgedacht, was er sich als richtig und zweckmäßig vorgestellt, heute war er plötzlich wandelnd geworden.

Als ob alle die diesen Kranken, welche daselbst der Helfenden Hand des Arztes schuldhaft barten, an seinem Interesse eingedrückt wären, so unangenehm, in einer fast peinlichen Stille, um sich zu setzen, so sehr nur wie den Kehren.

Genl. Aus Mitteilungen des französischen Marine-Ministeriums geht hervor, daß sich auf dem verstorbenen Dampfer „Sennano“, der offenbar von der westafrikanischen Küste kam, eine Abteilung Senegalesen befand, die zum Teil ertrunken sind.

X London. Die Admiralität teilt mit, daß in der letzten Woche 22 Schiffe über und 10 Schiffe unter 1500 Tonnen versenkt wurden. Erfolgreich angegriffen wurden 23 Schiffe; 6 Fischereifahrzeuge wurden versenkt.

## Die Wirkung des U-Bootskriegs.

X Berlin. In dem Viele eines Franzosen aus Calais vom 5. Mai finden sich folgende für die Wirkung des U-Bootskriegs bezeichnende Worte: Wenn der Krieg nicht bald zu Ende geht, kommen wir in traurige Verhältnisse hinein. Wir müssen uns schon ganz fürchterlich einschränken. Ohne Vorratshaltung sind wir dem Hungertode ausgeliefert. Man muß sich riesig zusammennehmen, um jetzt noch auszuhalten. Für ein Kilogramm Kartoffeln zahlt man 75 Centimes und was ist ein Kilogramm? gerade 8 Kartoffeln, wovon gewöhnlich noch 3 verkauft sind. Demgemäß beträgt der Preis für eine Kartoffel 25 Centimes. Wie du dir selbst ausrechnen kannst, kann man bei solchen Preisen den Hunger nicht stillen. Noch einige Monate U-Boots-Krieg, und wir haben gar nichts mehr zu essen.

X Bern. Konvaleszente des Front meldet aus Paris: Violetta hat erklärt, er sei nunmehr überzeugt, daß neue Einschränkungen voraussichtlich nicht notwendig sein werden, da auch Fleischmangel nicht mehr zu befürchten sei.

## Der König von Bulgarien im deutschen Hauptquartier.

X Berlin. Seine Majestät der König von Bulgarien hat sich in Begleitung seiner königlichen Söhne des Kronprinzen Boris und des Prinzen Cyril, sowie des Ministerpräsidenten Radolawow am 11. d. M. in das Große Hauptquartier zum Besuche seiner Majestät des Kaisers und Königs begeben. Die erste persönliche Freundschaft beider Herrscher verließ dem Besuch einen beiderseitigen Charakter. Eine Reihe von Beratungen, in denen aus Berlin der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Zimmermann, erschienen waren, ergab erneut die volle Uebereinstimmung beider Regierungen in allen schwebenden Fragen. Seine Majestät der König hat gestern abend mit den Prinzen, dem Ministerpräsidenten und dem allerhöchsten Gesolge das Große Hauptquartier verlassen.

## Sundmans kündigt ein Vergebenheit zur Förderung des Friedensvertrages an.

X Kopenhagen. „Politiken“ erfährt aus Stockholm der Sekretär des sozialistischen Friedensbundes, Camille Sundmans, habe der Presse heute mitgeteilt, daß in wenigen Tagen eine Vergebenheit zu erwarten sei, die imstande sei, die Aussichten des ganzen Friedensvertrages zu verändern. Der Korrespondent des Blattes glaubt zu wissen, daß diese Vergebenheit in der Ankunft eines Vertreters des Arbeiter- und Soldatenrates bestehen werde, mit dem genauere Beratungen über einen Zusammenschluß des russischen und des skandinavischen Kongresses stattfinden sollen. Man hoffe damit die englisch-französischen Pläne zu durchkreuzen, die darauf hinausgehen, den russischen Kongress nach London zu verlegen.

X Petersburg. (Petersb. Telegr. Agentur.) Man glaubt hier zu wissen, daß die Zusammenberufung einer Stockholmer Versammlung, die vom Arbeiter- und Soldatenrat vorgeschlagen wurde, ernstlichen Schwierigkeiten technischer und politischer Art begegne.

X Kopenhagen. Der sozialistische Minister Stanning erklärte, daß die Vertreter der Konvokationen und der Arbeiterpartei im Ministerium gegen eine Friedensarbeit Feldzüge erhoben hätten. Er sei bereit, aus dem Ministerium auszutreten, wenn sich das Ministerium durch seine Arbeit am Friedensvertrage beeinträchtigt fühle. War diese Ankündigung schon verständlich genug, so wurde Stanning noch deutlicher, als er zum Schluss sagte: „Wir muß auf gewisser Seite den Kampf mit uns, weil wir auf den Frieden hinarbeiten, nach dem unser Land mehr als irgendein anderes drängt, so sind wir bereit, den Kampf anzunehmen.“ So schloß Stanning. Ob die Konvokationen und Liberalen es dazu kommen lassen werden, ist fraglich. In Stockholm hat Minister Stanning unter anderem auch einem Vertreter der „Politik“ gegenüber Aeußerungen über die deutschen und französischen Anschuldigungen namentlich betreffs Esch-Vorhingens gemacht. Er sagte, daß der ursprüngliche Vorschlag einer Volksabstimmung in den genannten Ländern jetzt auf Widerstand stöße. Die Franzosen selbst scheinen zu finden, daß die Beschränkung durch Einwanderungen und Auswanderungen schon zu sehr vermehrt sei, als daß man eine klare Entscheidung von einer Abstimmung erwarten könne. Man verlange statt dessen den Zusammentritt einer Kommission von Sachverständigen an der auch Regierungsvertreter teilnehmen sollen. Auf deutscher Seite habe man nichts gegen eine derartige Kommissionsverhandlung, bei der es sich nach

Was es eine Art Sympathie, oder der Reiz völlig neuer Eindrücke, was ihn gern an diese Menschen denken ließ?

Solche Zusammengehörigkeit und ungetriebene Einheit, wie sie die Familienmitglieder in Wilmann verband, diese, die zu den Kindern herab sich zeigende sonnige Frohnatur und Frische, jene last an Sorglosigkeit streifende heitere Lebensauffassung, schienen denkwürdig. Ihm selbst dünkte das neu.

Wo auch sollte er Wohlwollen gefunden haben? Die eigene Jugend war mit Mühen und Sorgen verknüpft gewesen.

Winkfried Leonberg hatte sich wahrhaft erheitert an all den gesundheitsfördernden Bestalten, und dann suchte er gleichsam eine Entschuldigung, daß man des Vaters und Watters Weiden so wenig ernste Bedeutung beilegte.

Nur zwei Augen schienen schärfer gesehen zu haben. Ein verhängnisvolles, junges Herz hatte den Mut gefaßt, dem jenseitigen Arzte seine Befürchtungen zu offenbaren.

Befriedigung, fast konnte man es Freude nennen, erfüllte bei diesen Reflexionen Leonbergs Geist und jetzt, in stiller Nachstunde reizte es ihn förmlich, das mit Wivian Negow Gesährte Gespräch im Geiste noch einmal zu überdenken.

Das wohl Wivian, mit ihrer ruhigen Ueberlegenheit und kalten Verunft dazu sagen würde, daß ein Mann seines Schlages Interesse daran finden konnte, sich länger als nötig mit einem, ihm gänzlich unbekanntem, jungen Mädchen zu beschäftigen? Wivian, die er sich schon als künftige Götin seines Hauses vorstellte! Mit ihrem feinen Takt und ihrer gereiften Lebensauffassung war sie, wie keine andere, dazu geschaffen, einen ersten Mann dauernd zu fesseln. Ihr gegenüber schloß er sich ja auch gebunden, und sein Herz war dabei mit Empfindungen von Wohlbehagen und Beschäftigung erfüllt.

Trotzdem aber trieb heute eine fremde Gewalt einen hochhaften Spuk mit ihm, einen Spuk, der unarmherzig alle Bewußtseinskräfte beiseite schob.

Zwei erdbrannte Augen waren es, die, einem umflehenden Wesen ähnlich, woher er sich auch wenden mochte, immer wieder aufblickten, verflüchtlich, bedrönd schön, in tiefem schmerzlichen Ausdruck, bald ernst, bald in überwältigender Lust.

deutscher Auffassung aber nur um Strengregulierungen mit Berücksichtigung einiger französischer Gemeinden handeln könne.

**Zur Abdankung des Königs Konstantin.**

Basel. Dasas berichtet: Dem Wunsch gemäß, den der König dem Oberkommissar der Schwabische Front zur Kenntnis bringen ließ, wird ein französischer Gefreiter in dem Takt am nächsten Morgen dem König zur Verfügung gestellt werden, um dem König und seiner Familie die Abreise nach Italien zu ermöglichen, von wo aus die Weiterreise nach der Schweiz erfolgen wird.

Paris. (Reuter.) In einem Telegramm aus Saloniki wird gemeldet, daß ein französisches Jägerbataillon einen Punkt auf der Höhe des Berges zwischen Baba und Parissa besetzt habe. Clavona und Tirmovo seien ohne Zwischenfall besetzt worden. Eine Kavallerievorhut sei in Parissa eingedrückt, wo die griechischen Truppen Widerstand leisteten. Auf Seiten der Franzosen seien sechs Mann getötet und 20 verwundet worden. Die Griechen hätten 20 Mann verloren, 323 seien gefangen genommen worden. Der griechische General wurde verhaftet.

Bern. La Suisse meldet: Der Vertreter der britischen Regierung in England und Frankreich sei gestern nach Paris zurückgekehrt. Vor der Abreise habe er sich über die Abdankung des Königs sehr erfreut ausgesprochen. Er glaube jedoch, Prinz Alexander werde den Thron nur vorübergehend inne haben. Die Macht werde offensichtlich bald auf Venizelos übergehen. Die neue griechische Regierung müsse demokratisch sein.

La Suisse meldet, der Privatsekretär König Konstantin sei am Montag in Lugano angekommen und habe eine Villa für die griechische Königsfamilie mit Gefolge gemietet.

Genf. König Konstantin erließ einen Aufruf an das griechische Volk, in dem er seine Abdankung bekannt gibt, und im Interesse des Vaterlandes dazu auffordert, von einem bewaffneten Widerstand abzusehen. — Die Times lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß der Brief, den Konstantin an den französischen Oberkommissar Jonnart richtete, nicht die Abdankung des Königs wirklich ausdrückt, sondern nur, daß er mit dem Kronprinzen das Land verlassen werde. Wenn man auch daraus schließen dürfte, daß er auf seine Rechte verzichtet, so werde ein solcher Verzicht jedenfalls nicht endgültig ausgesprochen. — „Manchester Guardian“ schreibt: Alexander darf nur König von Griechenland bleiben, solange das Volk ihn wünscht. Das griechische Volk soll über die künftige Regierungsform selbst entscheiden, und wenn es die Republik wünscht, soll es sie haben.

**Abbot über das Vorgehen gegen Griechenland.**

Paris. (Agence Havas.) Bei Eröffnung der Kammerung erklärte General Verhain in der Dispositionen an der Seite des amerikanischen Botschafters Sharp. Die Kammer bereite dem amerikanischen General eine begeisterte Kundgebung. Darauf bestieg der Ministerpräsident Abbot die Tribüne und sagte: Er werde der Kammer die von der Regierung geschickten Erklärungen über ihr Vorgehen in Griechenland geben. Er erinnere daran, daß die Schuttmächte nach dem Verträge von 1831 verpflichtet sind, eine verfassungsmäßige Regierung in Griechenland wieder herzustellen. Frankreich und England stimmten vollkommen darin überein, daß die verfassungsmäßige Wahrheit verlegt worden war. König Konstantin könne nicht damit beauftragt werden, sie wieder in Kraft zu setzen. Ein neuer Versuch würde vergeblich gewesen sein. Die Schuttmächte seien dann gezwungen gewesen, einzuschreiten, um die griechische Verfassung ihrem wahren Geiste nach wiederherzustellen. Abbot rühmte dann Venizelos (Verfall) und Jonnart, der von Frankreich, England und Rußland ausgewählt worden sei, und fügte hinzu: Man hatte uns für den Fall, daß wir nach Griechenland gingen, mit einer großen Gefahr bedroht, d. h., wenn wir unsere Pflicht erfüllten. Wir sind nach Griechenland gegangen. Wir konnten nicht gegenüber unserer Pflicht fehlen. Abgesehen von vereinzelten Zwischenfällen in Parissa hat sich kein bedauerliches Ereignis zugegetragen. Abbot schloß sich kurz das Vorgehen der französisch-englischen Truppen in Thessalien, berichtete dann, wie Jonnart in Saloniki mit genügend starken Streitkräften eintraf, um dem Worte Frankreichs Achtung zu verschaffen, und daß Frankreich nicht die Ermordung seiner Seeleute verzeihen könnte.

Abbot verlas die von Jonnart empfangene Depesche, in der dieser erklärte, wie er die ihm erteilte Aufgabe ausgeführt habe, ferner wie er bei Konstantin vorgegangen sei, was die Abdankung des Königs zur Folge hatte. Dieses Ergebnis, sagte Abbot, hat in der ganzen Welt den besten Eindruck gemacht. Abbot zeigte, daß die Allierten, wenn sie eng verbunden sind, in der Lage seien, ihre Verpflichtungen einzubehalten, nicht nur gegenüber dem einzigen Griechenland, sondern auch gegenüber allen Mächten, und schließlich, daß das beste Mittel, die Unversöhnlichkeit niederzuwerfen und die deutschen Mächte zu bekämpfen, darin bestehe, mit Entschlossenheit vorzugehen.

Eine andere Erklärung kommt uns nun aus den Vereinigten Staaten. (Lebhafter Beifall.) Wir begrüßen den General Verhain und den amerikanischen Botschafter Sharp. (Unablässiger Beifall.) Das Volk von Paris mit seinem in allen Lagen so sicheren Instinkt verstand, daß es eines der größten Ereignisse der Geschichte war, als die Vereinigten Staaten in Europa auf den Schauplatz traten, nicht aus Ehrgeiz und Eroberungslust, sondern aus dem Geiste der Gerechtigkeit heraus. Abbot rief den Beifall der Kammer hervor, als er der Botschaft Wilsons an die russische Regierung gedachte. Es handle sich nicht um Eroberung, sondern um Wiederherstellung und Befreiung der unterdrückten Völker.

So wird in der eckelbringenden Frage mit der größten Gemessenheit gehandelt. Ebenso edel wird die Frage des Wiederherstellens gestellt und ebenfalls die der Schaffung einer Vereinigung der Nationen. (Lebhafter Beifall.) Das sind Ereignisse, die geeignet sind, uns aufrechterhalten und zu stärken, falls wir uns niederdrücken lassen könnten. (Zuversichtliche Ausrufe: Das ist nicht zu bezweifeln!) Präsident Wilson hat die Frage gut gestellt. Wir sind alle einmütig in unserer Antwort: Nein! Wir werden nicht nachgeben und wir werden liegen! (Lebhafter Beifall auf allen Bänken.)

**Die italienische Kabinettskrise.**

Lugano. Bislati Orsani „Messaggero“ schreibt: Die Hauptaufgabe eines neuen Kabinetts sei außer der Lösung der Transport-, Munitions- und Industrieerfolge die energische Bekämpfung der immer weitere Kreise ziehenden Friedenspropaganda. Die Regierung müsse Italien absolut ins Land legen, wenigstens noch ein weiteres Jahr Krieg zu führen und alle Intrigen gegen den Krieg unannehmlich zu unterdrücken.

**Das neue ungarische Kabinet.**

Wien. (Wiener R. R. Korrespondenz.) Ueber die Zusammenlegung des neuen ungarischen Ministeriums, dessen Ernennung das heutige ungarische Amtsblatt veröffentlicht wird, verlautet noch: In dem Kabinet Oberthor werden sämtliche Parteien des ungarischen Abgeordnetenhauses mit Ausnahme der nationalen Arbeitspartei vertreten sein. Die einzelnen Vortrefflichen werden wie folgt besetzt sein: Ministerpräsident und Minister des Innern Graf Moriz Esterházy; Kultus und Unterricht: Graf Albert Apponyi; Handel: Graf Bela Szecseny; Justiz: Graf Albert

Wilhelm Wassow; Finanzen Dr. Gustav Graf; Landesverteidigung Feldmarschall Alexander Saurman; Minister für Posten vordänig Graf Alexander Huga; Minister am allerhöchsten Hofe Graf Theodor Batthyány. Die Minister der neuen Regierung werden heute Vormittag in der Dienstbesprechung den Eid ablegen. Die Vorstellung des neuen Ministeriums im Abgeordnetenhause wird am 10. Juni stattfinden.

**Verlust eines russischen Unterseebootes.**

Basel. Aus Petersburg wird gemeldet: Das Unterseeboot „Bars“, das am 16. Mal ausgesandt ist, ist bisher nicht zurückgekehrt. Man nimmt an, daß das U-Boot verloren ist.

In einem Tagesbefehl über diesen Unglücksfall erwähnt der Kriegsminister Kerenski den von der ersten Unterseebootdivision der Ostsee an den Arbeiter- und Soldatenrat gerichteten stammenden Aufruf, in dem es u. a. heißt: Die erste Division erklärt einmütig, daß sie auf den ersten Befehl bereit sei, aktiv gegen die deutschen Welttruppen vorzugehen für das Glück und die Größe des revolutionären Russlands.

Petersburg. (Petersburger Telegrammen-Agentur.) Die in zahlreichen Lazaretten hier verpflegten Revolutionären veranstalteten vorgestern eine Kundgebung. Sie marschierten durch die Straßen und trugen Banner mit Aufschriften, in denen sie ihre gesunden Kameraden zur Offensive aufforderten. Dem Zuge folgten mehrere Kraftwagen mit Bekräftigungen. Die Kundgebung hatte einen großen Erfolg und machte auf die Bevölkerung der Hauptstadt einen starken Eindruck.

**Kein russisches Einverständnis mit den Zielen Englands und Frankreichs.**

Genf. Die Kriegserklärungen Frankreichs und Englands werden nach einer Petersburger Meldung der französischen Presse von den revolutionären Organen sehr ungünstig aufgenommen.

**Kerenski's Eindrücke von der Front.**

Petersburg. (Meldung der Petersburger Telegrammen-Agentur.) In einer den Vertretern der Presse vom Kriegsminister Kerenski gemachten Unterredung über seine Eindrücke von der Front sagte der Kriegsminister: Die Stimmung an der Front ist allgemein gut. In gewissen Abschnitten zeigen die Truppen großen Schmutz. Die Organisation der Armee auf den neuen Grundlagen geht dank der wirksamen Unterstützung der Regimentsausführer, deren Ansehen beträchtlich ist, rasch und glücklicher Weise vor sich. Die Verbrüderung findet überall an der Front einmütig Tadel und hat fast vollkommen aufgehört. Besonders die Fälle von Fahnenflucht rufen allgemeine Entrüstung unter den Truppen hervor, die die fruchtbarsten Maßnahmen gegen die Fahnenflüchtigen fordern. Die Organisation des Nachschubs von Verstärkungen und Verpflegung an der Front hat einen sichtbaren Fortschritt gemacht. Ueber die Ereignisse in Kronstadt sagte Kerenski: Die dortige Lage erweckt nicht mehr so ernste Bedenken, da der örtliche Arbeiter- und Soldatenrat die Ueberordnung der vorläufigen Regierung und ihres Kommissars anerkannt hat und die Schiffschiffe eines nach dem anderen Kronstadt verlassen haben, wie es von der Regierung angeordnet worden war.

**Wilson's Judenlohn für Südamerika.**

Amsterdam. Die südamerikanischen Staaten erhielten eine Note von den Vereinigten Staaten, in der sie aufgefordert werden, sich gegen die Mittelmächte im Sinne Wilsons zu erklären. Amerika bietet diesen Staaten finanzielle Hilfe an, die einige von ihnen auch annahmen.

**Die Explosion in Ashton.**

London. Bonar Law teilte in Unterhaufe mit, daß bei der Explosion in Ashton Under Lyne 50 Personen getötet und viele verwundet wurden.

**Warnung der „Times“ vor weiteren Luftangriffen.**

Amsterdam. Die „Times“ äußert sich zu dem neuesten Luftangriff auf London dahin, daß man eine Wiederholung desselben erwarten könne, und zwar in noch größerem Maße, sobald eine bessere Abwehr und ein besserer Warnungsdienst notwendig werden. — Aus London wird berichtet, in England sei man sich darüber einig, daß der letzte deutsche Luftangriff auf London der bestigte gewesen sei, von dem England bisher betroffen wurde. Die Schmelzleistung, mit der der Angriff vor sich ging, geht aus der Tatsache hervor, daß die deutschen Flugzeuge nur in einem kleinen Teil der City bemerkt worden sind. Die Mehrzahl der Bevölkerung erfuhr danach erst aus den Abendblättern, was sich ereignet hatte.

Stuttgart. Im Finanzausschuß der württembergischen Abgeordnetenkammer teilte der Ministerpräsident Weisfäcker mit, daß von den deutschen Eisenbahnverwaltungen vom 1. Januar 1918 ab eine Erhöhung der Personen- und Güterverkehrsstarke geplant ist. Die Personenverkehrs-Zerleiherhöhung betrage für Württemberg 20 bis 25 Prozent.

Berlin. Für morgen Sonnabend ist eine Hauptausführung des Deutschen Städtetages durch Oberbürgermeister Wermuth nach Berlin einberufen. Die Verhandlungsgespräche betreffen die Regelung der Nahrungsmittelverforgung und die Kohlenverforgung.

**Bermischtes.**

Einsturz eines französischen Automobilwerkes. Ein Teil der Gebäude des Automobilwerkes Renault in Marcourt ist eingestürzt. Nach Genfer Meldung beträgt die Zahl der Toten 150.

Eine Papierfabrik vernichtet. Die Papierfabrik Einsleben der Norddeutschen Lederpappenfabrik, Aktiengesellschaft, ist in der vorletzten Nacht von einer großen Feuerbrunst heimgesucht worden. Sie brach um 11 Uhr abends aus und verbreitete sich sehr schnell über den größten Teil der Fabrikanlagen, von denen nur einige Nebengebäude gerettet werden konnten. Insbesondere ist die Hauptfabrik mit der großen Papiermaschine vollständig vernichtet worden.

Der Kriegs-Geschäftsgeld. Die Kriegsbedürfnisse und die besonderen Geschäftsmöglichkeiten der Gegenwart haben in fast allen Ländern eine Art neuen Geschäftsgeld hervorgebracht, der wohl bis zum Friedensschluß wirksam bleiben wird. In Leute, die sich früher durchaus nicht kaufmännisch betätigten, ist dieser Geschäftsgeld wie ein Blitz gefallen, und die frühere Wagnernung der einzelnen Berufsgruppen ist völlig verändert. Auch in Paris gibt es, wie Deuivre in einer zeitgemäßen Glauberei betont, wahre Rasterreguläre dieser neuesten Unternehmungsgattung. „Ein Herr, den ich kürzlich kenne“, so schreibt ein Mitarbeiter des Blattes, „drängte sich in der Untergrundbahn plötzlich auf mich zu. „Ich habe Sie um einen kleinen Dienst zu bitten“, rief er aus, „ich beschäftige mich gegenwärtig mit dem Verkauf von 3000 Kilogramm Leigwaren, alles ist bereits in Ordnung, nur die Ware selbst fehlt noch, können Sie mir nicht sagen, wo ich die Leigwaren bekommen kann?“ Ich glaube, daß er verdrückt gemorden sei, und erwiderte mit äußerster Vorsicht: „Ich bedauere aufrichtig, Ihnen keinen Rat geben zu können.“ „Wie unangenehm! Aber vielleicht gelingt es Ihnen doch, wenn Sie unter Ihren Freunden genau nachforschen. Das würden Sie denn an meiner Stelle tun?“ „Ich weiß nicht, nachsehen würde ich einen Fabrikanten auf-

tuchen.“ Er guckte mittelbig mit den Schultern. „Das ist lächerlich. Aber — haben Sie einen Käufer für Schinken? Mir steht ein großer Vorken zur Verfügung.“ „Was soll ich damit?“ „Ein Geschäft machen, natürlich.“ „Wirklich, mein Herr, ich glaube, daß Sie mich verneineln, ich habe nichts mit Kaufmannsmitteln zu tun, wahrlich nicht! Ich bin ein Arbeiter.“ „Meineswegs, ich weiß genau, wer Sie sind.“ Er machte tatsächlich die genauesten Angaben über meine Person und fügte hinzu: „Auch ich hatte ursprünglich mit dem Kaufmannsmittelhandel nichts zu tun. Ich bin, wie Sie wissen, Beamter bei einem Rotar. Aber eines Tages fragte mich ein Herr in der Untergrundbahn, ob ich etwas von Weis wüßte. Zufällig konnte ich einen Mann, der über eine größere Menge Weis verfügte, und das legte den Grundstein zu meinem Vermögen. Nur weil Sie mir sympathisch sind, suchte ich Sie für meine Leigwaren zu interessieren. Uebrigens, ich will Sie nicht umsonst gehört haben: brauchen Sie eine Tonne Kohlen?“

**Kirchennachrichten.**

2. Trinitatissonntag 1917.  
Nies. Akerkirche. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Römer). Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst (Pastor Friedrich). Trinitatiskirche. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Luth. 14, 16—24, Pastor Römer).  
Böhenamt vom 17.—23. Juni für Tausen und Trauungen Pastor Römer, für Begräbnisse Pastor Friedrich.  
Mittwoch, den 20. Juni, abends 7, 9 Uhr Kriegsgandacht mit Abendmahlsfeier in der Klosterkirche (Pastor Römer).  
Donnerstag Pfingstsonntags.  
Kreuzkinder (Trinitatis). Sonntag, nachm. 4 Uhr im Pfarrhaussaal. Gäste willkommen. P. Selmann.  
Pfau. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst in Jahnshausen. Nachm. 3 Uhr Jugendgottesdienst, darnach Junglingsverein im Pächterhaus und Versammlung der Jungfrauen in der Pfarre.  
Reithaus. Vorm. 9 Uhr Segensgottesdienst. (Satzpredigt in Hübner.) Diese Woche Jungfrauenverein.  
Röders. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abschied von den Heden. G. Pfarre May aus Reithaus.  
Glaubitz. Vorm. 9 Uhr Kirche, nachm. 3 Uhr Jungfrauenverein. Nächsten Mittwoch, abends 8 Uhr, Kriegsgottesdienst.

Kath. Kapelle. (Hakenstraße 18.) Um 7, 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. Vertagsst. Messe um 7 Uhr. — Sonntag Ausflug der „Glocke“ nach Diesbar.

Gröba. Bestellungen auf das Nieser Tageblatt — monatlich 85 J frei Haus — nimmt jederzeit entgegen Frau A. verm. Niesel, Gröba, Hakenstraße 2.

**Neues Heu**  
von der Wiese weg kauft  
**Proviantamt Niesja.**

Jungere Mann sucht für 1. Juli  
**möbl. Zimmer**  
mit oder ohne Kost.  
Offerten unter N G 162 an das Nieser Tageblatt.  
Best. möbl. Zimmer zu vermieten  
Gandstr. 3, 1.  
Möbliertes Zimmer frei. Näheres im Tagebl. Niesja.

Gefucht per sofort oder später fleißiges, solides Mädchen, nicht unt. 16 Jahr., als **lernende Verkäuferin.**  
Kost und Logis außer Haus. Mit Zeugnissen melden  
**Ernst Schäfer Nachf.**

**Unternehmer**  
oder **Kochfrau,**  
welche auf eigene Rechnung die Verpflegung von ca. 40 bis 60 deutschen Leuten und Gefangenen übernimmt, wird **gejucht.**  
Offerten unter N G 163 an das Tageblatt Niesja.

Zuche zum sofortigen Antritt einige  
**Pferdejungen**  
bei hohem Lohn auf großes Gut wegen Einberufung der jetzigen zum Militär.  
**Richard Trimus,**  
Stellvermittlung, Braukj.  
Ein kräftiger

**Arbeiter**  
und  
**Arbeiterinnen**  
steht sofort ein  
**Eisenwerk Niesja.**

**Einige kräftige Arbeiterinnen**  
werden gesucht.  
**Robert Langbein, Säuholzfabrik.**  
Ein hines, laub. Mädchen oder Aufwartung wird sofort gesucht  
**Kaiser-Wilhelm-Platz 4.**  
Zuche für meine 19jähr. Tochter für 1. Aug. Zeile als **Stubenmädchen**  
auf d. Lande. Werte Off. erb. u. O G 164 an das Tgl. Niesja.

**Arbeiter**  
wird gesucht.  
**Elektrizitätsverband Gröba.**  
**Tüchtigen**  
**Heizer**  
stellen sofort ein  
**Fasen-Hobelwerke, Gröba-Niesja.**  
Zuverlässige

**Kirschenpflecker,**  
auch weibl. Personen, stellt von Montag ab ein Walther, Kirschenpfl. Bobbit.

**Arbeiter**  
werden sofort angenommen.  
**Fasen-Hobelwerke, Gröba-Niesja.**  
**2 St. sehr gute Melkziegen,**  
eine weibl. zu verkaufen in Eiferterwerde, Beckmecht. 14.



## Die Friedenssanktionen der ungarischen Volkswirtschaft.

Aus Österreich-Ungarn wird den „Deutschen Kriegsblättern“ geschrieben:

Auf Grund von Unterzügen mit einer Anzahl hervorragender Persönlichkeiten aus politischen und industriellen Kreisen Ungarns kann folgendes zusammenfassende Bild der Ansichten und Urteile über die mögliche Entwicklung der ungarischen Wirtschaft nach dem Kriege entworfen werden.

Die Landwirtschaft hat aus dem Kriege große Vorteile gezogen. Der Bauer ist reich geworden und hat viel Schrauben zurückgelassen. Die Veranschlagung der Bodenbestellung wird sich bald nachholen lassen. Der Schweinebestand hat abgenommen, dagegen ist der Rindviehbestand numerisch nicht oder kaum zurückgegangen, mit Ausnahme der Gebiete, die vorübergehend unter der feindlichen Invasions gelitten haben; die qualitative Verschlechterung, die er durch Futtermangel erfahren hat, wird sich im Frieden bald wieder ausgleichen lassen. Einige von den neuen Kriegswirtschaften werden die Exportfähigkeit der Landwirtschaft steigern.

Es wird zweifellos mit allem Nachdruck daran gearbeitet werden, den Getreideertrag zu erhöhen. Das wird durch vermehrte Düngung und Verbesserung des landwirtschaftlichen Apparates leicht möglich sein. Hierzu ist Kapital vorhanden. Obwohl die Kapitalkraft der ungarischen Landwirtschaft gering ist, wird sie dennoch nicht gering; man erwartet die Beteiligung des deutschen Kapitals, welches die Bedeutung der ungarischen Landwirtschaft für die Versorgung des deutschen Marktes erkannt hat. Allgemein wird auch die Notwendigkeit einer großzügigen Bodenreform anerkannt. Man muß den Bauern und den Landarbeitern die Möglichkeit des Bodenbesitzes geben, wenn man sie im Lande erhalten und die Bodenänderung einschränken will. In den letzten zehn Jahren hat Ungarn durch die Auswanderung 1 Million Menschen verloren. Eine Voraussetzung der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion ist freilich auch die Vermehrung der normalen Erwerbstätigen. In den letzten Jahren überstieg die Produktion der Monarchie in den wichtigsten Erzeugnissen nur selten den eigenen Bedarf, bei ungenügender Ernte waren sogar Importe nötig. Nur große Ausfuhrmöglichkeiten zu günstigen Bedingungen bieten den Anreiz zu einer Produktionsvermehrung. Dies wäre der Fall, wenn Deutschland den Gezeiten der Monarchie günstige Differenzialzölle bietet und möglichst viel landwirtschaftliche Erzeugnisse, die jetzt einem geringen Zoll unterliegen, auf die Freiliste legt.

Wach die ungarische Industrie hat sich während des Krieges konsolidiert. Die Beteiligung der ungarischen Industrie an den Kriegserzeugnissen hat zu einer Zeit, wo fast die ganze Industrie Kriegsindustrie ist, große Wirkung gehabt. Die ungarischen Textilfabriken waren relativ viel besser beschäftigt, als die österreichischen. Auch verfügt die ungarische Industrie verhältnismäßig über viel mehr Rohstoffe aus der eigenen Landwirtschaft, zum Beispiel Wolle. In vielen Fällen konnten sogar Betriebsverweigerungen vorgenommen werden, die Zahl der in Ungarn aufgestellten Spinnstühle hat sich trotz des Krieges vermehrt. Die Beteiligung der Industrie kam auch den anderen Industrien zugute. Insbesondere hat die Metall-, die Maschinen-, die Werkzeug- und die Kunststoffindustrie und namentlich die Maschinenindustrie sehr gute Gewinne erzielt. Die Zementindustrie, die in den ersten Verläufen des Krieges sehr beeinträchtigt war, erholte sich im letzten Jahre infolge des militärischen Bedarfes einer sehr guten Konjunktur und mußte zu Betriebsverweigerungen schreiten. Die eigentliche Maschinenindustrie hat naturgemäß so große Gewinne erzielt, daß die Erweiterungen, Neuanlagen und Abwertungen schon während des Krieges ganz oder fast völlig amortisiert werden konnten.

Die ungarische Industrie wird also finanziell konsolidiert und exportfähiger als früher — zumal für den Balkan — aus dem Kriege hervorgehen. Wird sie aber auch tatsächlich exportieren können? Das hängt freilich zum Teil von der Befreiung der internationalen Verhältnisse ab. Günstig für Ungarn ist, daß ein sehr großer Teil der Exportindustrie wie die Holzindustrie, die Maschinenindustrie, die Eisenindustrie, die Zucker- und die chemische Industrie auf Rohstoffen beruht, die im Lande selbst erzeugt werden. Als ungünstig für den Wettbewerb sind höchstens die enorm gestiegenen Löhne zu bezeichnen sowie der Kohlenmangel, der durch die vorübergehende, aber noch nicht ganz gut gemachte Herabsetzung der siebenbürgischen Kohlenwerte gesteigert wurde. Bald nach Friedensschluß, vielleicht sogar während der Verhandlungen, dürfte sich der Export nach dem Balkan in die Wege stellen lassen.

Wer wie sieht es mit dem Export nach den anderen Staaten? Welche Regelung der internationalen Handelsbeziehungen steht in Aussicht? Da muß man auf den Friedensvertrag warten, der auch wohl in wirtschaftlicher Beziehung den Frieden herstellen wird. Die Theorie ist nicht einzig darüber, ob der Krieg die früher geltenden Handelsverträge bloß suspendiert oder ob er sie völlig aufhebt. Der Friedensvertrag wird darüber entscheiden. Sollte er die früheren Handelsverträge mit den feindlichen Staaten nicht wenigstens provisorisch in Kraft treten lassen, so würde er automatisch zu einer Differenzierung der Importzölle zwischen den beiden Machtgruppen führen, da innerhalb jeder Gruppe die Verträge gelten würden. Bei dem allgemeinen Warenmangel, der nach dem Kriegsende herrschen dürfte, wird sich jedoch zweifellos auch zu den autonomen Zollzonen ein Export ermöglichen lassen. In Ungarn hält man eine Zollunion mit Deutschland für unmöglich, glaubt aber an einen 20-jährigen Vertrag mit Differenzialzöllen und ausgiebiger Vermehrung der Freiliste; auch ist man dafür, eine Annäherung an Deutschland in tarif- und handelspolitischer, in rechtlicher, finanzieller und in vielen anderen Beziehungen zu hande zu bringen.

Schwieriger als die Export-, werden sich die Importfragen gestalten. Besonders in Bezug auf den Import der Rohstoffe, welche Ungarn und in noch höherem Maße Österreich unbedingt aus dem Ausland beziehen müssen. Hier kommen die Salutarverträge in Betracht. Im Interesse der Wiederherstellung der Saluta wird es durch längere Zeit nötig sein, in Bezug auf die Auslandswaren die größte Sparfahigkeit zu üben und die inländische Produktion zu fördern. Dieses Prinzip läßt sich bei freier Konkurrenz nicht durchführen, und schon darum ist die staatliche Leitung der Ubergangswirtschaft für eine gewisse Zeit unvermeidlich. In Ungarn dürfte ein eigenes Ministerium für Ubergangswirtschaft errichtet werden. Die Bedenken für Ubergangswirtschaft in Ungarn sind

Österreich werden selbstverständlich im Einkommen vorzugehen müssen, insbesondere wird man sich zuvor über einen Schlüssel einigen müssen, nach dem die importierten Rohstoffe zwischen Ungarn und Österreich aufgeteilt werden.

Was die Aussichten einer ferneren Zukunft betrifft, so hat der Krieg in Ungarn die Tendenz zur Förderung der eigenen Industrie wesentlich gefördert. Man will nicht mehr abhängig vom Ausland sein. Die Industrieförderung wird mit aller Kraft fortgesetzt werden. In diesem Zweck denkt man sogar an eine direkte Beteiligung des Staates an neuen Industrien, weil eine solche dem Vertrauen des ausländischen Kapitals eine besondere Stütze gewährt. Das deutsche Kapital soll mit allen Mitteln herangezogen werden. Die Herstellung von Kanälen zwischen den norddeutschen Flüssen und der Donau würde Ungarn großen Nutzen bringen, die Verbindung zwischen den ungarischen Wasserstraßen selbst würde diesen Nutzen erhöhen. Ausgenommen, wenn man auch die Schwierigkeiten der Ubergangswirtschaft nicht berückichtigt, sieht man doch der Zukunft mit großer Zuversicht entgegen.

## Kriegsnachrichten.

### Der Minenkampf in Flandern.

In Flandern wurde denkwürdiger der Minenkampf mit bestem Erfolge fortgesetzt. Am 18. Juni wurden in den Vormittagsstunden drei erfolgreiche Sprengungen östlich Lillebeke durchgeführt. Die Engländer antworteten mit drei Sprengungen östlich vom Bellgard-See, die ohne Erfolg blieben. Am Nachmittag wurden daraufhin 12 weitere deutsche Minen gelagert, die vorhergehende Wirkung hatten. Zwischen der Eisenbahn Ovein-Comines und der Straße Ovein-Menin sind fünf gewaltige Trichter entstanden. Mit der Sprengung des großen Minensystems im Westscheldebogen, zu dem die Engländer nicht weniger als 600 Tonnen Sprengstoff verwandten, die in 20 über 10 britische Meilen verteilten Stoffen untergebracht waren, an denen jahrelang gearbeitet war, haben die Engländer im Minenkrieg augenscheinlich ihren besten Triumph ausgepielt. Die neuerdings Gesangene ausgingen, verbrachten sie sich von den Sprengungen einen durchschlagenden Erfolg. Nach dem Durchbruch sollte die Front nach Norden und Süden aufgestellt werden, wobei das erste Ziel im Süden Lille war, im Norden dagegen die feindlichen Stützpunkte, die den Engländern als vornehmlichste Stützpunkte der deutschen U-Boote so außerordentlich unangenehm sind. Nachdem die feindlichen Ausdauer der deutschen Verteidiger, die in der Höhe der Sprengungen unerschütterlich blieben, den englischen Stoß aufgefangen hat, werden die britischen Streitkräfte augenscheinlich umgruppiert. Mit einer Erneuerung der Angriffe, vielleicht an einer anderen Frontstelle, ist zu rechnen.

Am der Arras-Front blieb die Artilleriekämpfe den 13. Juni über gering. Gegen Abend und in den Morgenstunden des 14. Juni erreichte die größte Heftigkeit an den alten Brennpunkten: im Lens-Bogen, in der Gegend zwischen der Straße und der Straße Arras-Cambrai und bei Bullecourt. Die nachdrücklich gemeldet wird, waren die feindlichen Verluste bei dem Patrouillenvorstoß bei Festures am 12. dieses Monats außerordentlich hoch. Von den zwei Kompanien, die ihn ausgeführt hatten, wurden alle 80 Leichen der im Nachhinein Gefallenen gezählt, wozu die starken Verluste kommen, welche die zurückstreichenden Engländer an Toten und Verwundeten zeigen lassen mußten. In der Gegend von St. Quentin wurden bei Patrouillengehens mehrere Engländer und Jäger gefangen eingebracht.

Am der Aisne-Front blieb bei schlechter Sicht das Artilleriefeuer gering und nahm erst gegen Abend an Stärke zu. Der französische Angriff bei Vouzailles wurde nach dreistündiger Artillerievorbereitung zwischen 8 und 9 Uhr abends vorgetragen. Der Angriff war überhaupt nicht an die deutschen Gräben heran. Im Gewehr- und Maschinengewehrfeuer und im gutgelegenen Stützfeuer brachen keine Sturmwellen zusammen. In der Champagne erzielte deutsche Artillerie beim Beschießen französischer Batterien östlich von St. Hilaire le Grand eine gewaltige Explosion. Eine riesige schwarze Rauchwolke blieb 4 Stunden lang sichtbar.

### Osterr.-ung. Generalstabbericht.

Amtlich wird aus Wien gemeldet, den 14. Juni 1917: Oestlicher und südlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Frontlinie der Sieben Gemeinden gestern nur Geduldskampf. Nichts zu melden. Der Chef des Generalstabes.

### Vom See und Luftkrieg.

#### Der Luftangriff auf London.

Aus Berlin wird gemeldet: Am 13. Juni 1 Uhr mittags zu deutscher Zeit wurde die Festung London bei Klaren Wetter von einem geschlossenen Schwadron deutscher Großflugzeuge unter persönlicher Führung des Schwadronenkommandeurs, Hauptmanns Brandenburg, angegriffen. Die Ziele des Angriffes waren die in der Mitte der Stadt gelegenen Docks, Werften und Bahnanlagen, sowie feindliche Magazine und Zieher, welche sich auf beiden Ufern der Themse entlang ziehen. Zahlreiche Brände brachen aus und sanden an den aufgestellten Vorräten reiche Nahrung. Das Schwadron hielt sich länger als eine Viertelstunde über seinen Angriffsziel auf. Trotz englischer Abwehrmaßnahmen lebten sämtliche Flugzeuge unverletzt in ihre Heimat zurück. Ein feindliches Flugzeug wurde über der Themse im Luftkampf abgeschossen und kurzzeitig brennend in die Tiefe.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Dem englischen Unterhaus hat Bonar Law eine kurze Erklärung über den Luftangriff abgegeben. Er sagte, daß 12-15 feindliche Flugzeuge bei Nord-Foreland die Küste passierten und über Oker direkt auf London zu feuerten. Bei Nord-Foreland wurden 2 Bomben abgeworfen. Morgens 11 Uhr 25 Min. fiel die erste Bombe in London Ostende. 13 Bomben fielen in die City. Das Abwehrgeschütz wurde auf den Feind gerichtet, während eine große Anzahl Flugzeuge zur Verfolgung aufstiegen. Die Engländer hätten in anderen Teilen Londons sich noch nicht bekannt, aber in einer Schule in Wandale wurden 10 Kinder getötet und 45 verwundet. Dabei ist vornehmlich eine Rosine abgeschossen worden.

In einem offiziellen Organisationsbericht heißt es weiter: Die erste Bombe fiel gegen 11 Uhr 30 Min. auf den östlichen Teil Londons. Darauf fiel in schneller Aufeinanderfolge eine große Anzahl Bomben auf verschiedene Bezirke von Ostende. Eine Bombe wurde auf die Eisenbahnstation geschleudert und traf einen einlaufenden Zug. 7 Personen wurden getötet, 16 verwundet. Eine Anzahl Magazine wurden beschädigt. Auch entzündeten viele Brände. Der Angriff über London dauerte etwa 1/2 Stunde. In einer zweiten Mitteilung im Unterhaus sagte Bonar Law, daß die Zahl der Toten 80-90 betrage und die der Verwundeten ungefähr 400. Obwohl man meint, einige Flugzeuge abgeschossen zu haben, könne er nur mitteilen, daß er davon keinen offiziellen Bericht besitze, außer von einem Flugzeug, von dem er bereits gesprochen habe. Bonar Law fügte hinzu, daß eine große Munitionsexplosion in Alton bei Manchester stattgefunden habe; diese Explosion stehe jedoch nicht mit dem Luftangriff in Zusammenhang. Es gab eine Anzahl Tote und Verwundete.

Neuer meldet aus London: Nach amtlicher Mitteilung ist jetzt die Liste der Opfer des Luftangriffes auf London vollständig. 25 Männer, 16 Frauen und 26 Kinder wurden getötet, 223 Männer, 122 Frauen und 94 Kinder verwundet. Kein Schaden an Heeres- und Marineeinrichtungen. Vorgekern nachmittags begab sich der König in die City und in das Ostend von London, um den durch die deutschen Flugzeuge verursachten Schaden zu besichtigen.

Zum zweiten Male haben deutsche Großflugzeuge der Festung London ihren dort gewiß sehr unbeliebten Besuch abgekehrt. Mit voller Berechtigung betont unser Oesterreich-bericht, daß über der Festung London Bomben abgeworfen wurden. Als unsere Luftstreitkräfte die besetzten Städte Folkestone, Sheerness und Dover angriffen, und Frauen und Kinder dabei ums Leben kamen, stellten uns die Engländer wieder einmal als die Barbaren hin. Sie werden, da der diesmalige Luftangriff auf London nach der amtlichen englischen Meldung, 55 Männer, 16 Frauen und 26 Kinder getötet, und 213 Männer, 122 Frauen und 94 Kinder verwundet hat, wohl wieder das gleiche Mandover verbinden. Aber wie Folkestone ein Haupttappenort mit großen Kasernen usw. und Dover eine stark ausgebauten Festung ist, so ist auch London keine freie Stadt, sondern das stark gesicherte und mit Verteidigungswerken aller Art gesicherte Herz Englands. Der englische Bericht über den Angriff sagt natürlich, daß „militärischer oder maritimer Schaden nicht angerichtet“ worden sei. Wir wissen, was wir davon zu halten haben. Unsere Flieger haben jahrelange Feuersbrünste beobachtet und eine schwere Munitionsexplosion festgestellt. Die englischen Zeitungen berichten selber über die Vernichtung eines Eisenbahnzuges und über die Beschädigung verschiedener Häuser und Fabrikanlagen.

#### Einzelheiten zum letzten Luftangriff auf London.

Über den Angriff deutscher Flugzeuge auf England werden aus Amsterdam noch folgende Einzelheiten gemeldet. Die Flugzeuge flogen in einer Höhe von 17000 Fuß. Bis weit in die Vorstädte konnte man deutlich das Geräusch der Granaten und den Lärm der Abwehrgeschütze hören. Ostend hatte am meisten zu leiden. Hier wurden auch Schulen getroffen. Vier Bomben explodierten in einer anderen Schule. Viele Schulen wurden schnell geräumt, was man vorher noch mit Rücksicht auf Luftangriffe mit den Schülern geübt hatte. Eine Bombe fiel in eine enge Straße, wo eine Vertiefung von 7 Fuß in die Erde geschlagen wurde. Anzahllose Fenster wurden zertrümmert.

Der Londoner Ausschuss des „Bombenabwehr“ meldet, daß der Materialschaden an den Docks, wo die Bomben niedergefallen waren und wie er selbst mit eigenen Augen gesehen habe, groß sei. Da und dort seien auch Brände entstanden. Zwei Waggons des getroffenen Zuges wurden vertrieben und gerieten in Brand. Verschiedene Reisende sind unter den Trümmern begraben. Die Station wurde eine Stunde lang geschlossen, bis die Toten und Verwundeten fortgeschafft waren. Eine andere Bombe fiel in eine Anstalt, wo 100 Männer und Frauen arbeitslos waren. Die drei oberen Stockwerke wurden total zerstört. Als die Leute die erste Explosion hörten, suchten sie sämtlich Zuflucht im Kellerabteil, so daß niemand zu Schaden kam. Der ganze Luftangriff dauerte nur 15 Minuten. In einem Stadtteil, der aus einem Labyrinth schmaler Straßen mit kleinen Häusern bestand, hatte die arbeitende Bevölkerung immer unter den Explosionen zu leiden. Ein Müllabfuhrwagen wurde völlig vernichtet, der Fahrer schwer verletzt. Das Pferd wurde nicht getroffen und trat ruhig seinen Hater weiter. Eine Bombe fiel auf ein großes Magazin, in dem eine Anzahl Mähdorn arbeitete. 6 wurden getötet, während 60 schwer verletzt und viele andere leichter verletzt wurden. Eine andere Bombe explodierte in einer Fabrik, ein Mädchen wurde getötet und drei andere verletzt. Eine Bombe fiel zwischen zwei riesige Häuserblöcke mit einer Bewohnerzahl von 2500 Menschen.

#### Die Bewaffnung der englischen Handelschiffe.

Eine Verammlung der Abgeordneten aller Abteilungen der vereinigten Gesellschaft der Maschinenbauarbeiter hörte am 13. Juni die Darlegungen des Munitionsrüstungs Ausschusses über die Abänderung des Kriegsmunitionsgesetzes an, deren Zweck die vermehrte Herstellung von Kanonen und Munition ist. Abblon erwähnte die Pflicht der Regierung, jedes Handelschiff mit einer, wenn möglich mit zwei Kanonen zu bewaffnen.

#### Bericht.

Agence Havas meldet aus Paris: Der Volkstamper „Zouana“ von der Compagnie Sudatlantique ist am 8. Juni 2 Uhr morgens im Atlantischen Ozean torpediert worden. Er hatte 550 Passagiere und 100 Mann Besatzung an Bord. Die Zahl der Vermissten beträgt 190.

#### Der Streit um den Londoner Vertrag.

Schweizer Blätter berichten aus Paris: Am 11. Juni sei eine neue Interpellation an Abbot eingebracht worden, die in einer geheimen Sitzung Erklärung der Regierung über die Revision der Handelsverträge Frankreichs mit seinen Alliierten und besonders des Londoner Vertrages wegen eines Separatfriedens verlangt.

#### Die Konferenz in Stockholm.

Die Verhandlungen mit der deutschen Abordnung. Die Abordnung der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften Deutschlands verhandelte am 11. und 12. Juni mit dem holländisch-landnordischen Ausschuss über die Fragen, die der Ausschuss den einzelnen Ländern vorgelegt hat und legte zu diesen eine eingehende Denkschrift vor, die bald veröffentlicht werden wird. Dabei erläuterte sie ihre Auffassung über die Fragen der wirtschaftlichen Schiedsgericht, der Rüstungsbeschränkung, der Abschaffung

des Bundesrates und der Geheimdiplomatie und sprach sich entschieden gegen jede Fortsetzung des Krieges als Mittel zur Erreichung der Friedensziele aus. Auch wurden die Verhandlungen über Verbesserung der sozialpolitischen Verhältnisse aller Länder wieder aufgenommen. Die deutsche Abordnung erklärte sich ohne Vorbehalt zur Teilnahme an der allgemeinen sozialistischen Friedenskonferenz bereit.

### Der Krieg mit Amerika.

Der amerikanische General Pershing ist in Paris eingetroffen und wurde von Violant, Caillois und Joffe empfangen.

„Republican de Lyon“ meldet aus Paris, Ribot habe im Haushaltsausschuss erklärt, die Mitwirkung der Vereinigten Staaten an der Westfront werde bald endgültig vorzuzuziehen sein.

### Die Lebensmittelversorgung in Amerika.

Ein Sonderbericht des Welt War Office aus Washington meldet: Wilson hat eine Abordnung des Arbeiterverbandes unter Führung von Compers empfangen. Die Abgeordneten besprachen mit Wilson die Frage der Lebensmittelversorgung und die Maßnahmen der Regierung zu ihrer Bekämpfung. Die Abordnung erklärte, daß das Mißbedagen in den Arbeiterkreisen bald eine ernste Lage schaffen werde, falls nicht ernsthafte Maßnahmen ergriffen würden. Das im Repräsentantenhaus eingebrachte Lebensmittelgesetz dürfte jedoch infolge der parteipolitischen Verhältnisse im Kongress erst in einigen Wochen erörtert und angenommen werden. Es ist demnach wahrscheinlich, daß Wilson beim Kongress seinen ganzen Einfluß geltend machen und selbst vor dem Kongress erscheinen wird, um die Annahme des Lebensmittelgesetzes zu beschleunigen.

### Amerikanisches Geschwader nach Europa.

Der New-Yorker Herald berichtet das Auslaufen des amerikanischen Geschwaders nach den europäischen Gewässern.

### Die Ereignisse in Rußland.

#### Sprechendberrichter in Jarisyn.

„Daily Mail“ berichtet aus Petersburg: Selbständige Republiken sind in Jarisyn, Cherson und Krimmowa ausgerufen worden. In Jarisyn besteht eine Sprechendberrichter.

Nach dem „Daily Express“ hat ein Mitglied der amerikanischen Botschaft in Petersburg mitgeteilt, daß die Bildung einer unabhängigen sibirischen Republik nicht ausgeschlossen sei.

#### Ultimatum des U. und S. Rates an die Entente?

Der Petersburger Berichterstatter der „Daily News“ meldet am 3. Juni die Ablehnung eines Ultimatum des russischen Arbeiterrates an die Allierten, dessen Inhalt die Friedensfrage betrafte. Die Londoner „Morningpost“ berichtet aus Paris: Der Petersburger Arbeiterrat habe die französische Regierung telegraphisch um Aufhebung des Paderbotes für die französischen Sozialisten zur Stockholmer Konferenz ersucht.

#### General Gurko Nachfolger.

Das Neutürkische Bureau meldet aus Petersburg: Die Zeitungen teilen die Wahl des Generals Denikin, des früheren Chefs des Generalstabes, zum Oberbefehlshaber der Armeen an der Westfront an Stelle des Generals Gurko mit.

#### Macdonald reist nicht!

Wie ein amerikanischer Bericht aus London berichtet, haben Macdonald, Macdonald und Jowett infolge der Haltung der Seeleute sich genötigt gesehen, vorläufig ihre Abfahrt nach Rußland zu verschieben.

#### Die amerikanische Abordnung in Petersburg.

Vorgestern ist die amerikanische außerordentliche Abordnung mit Senator Root an der Spitze in Petersburg eingetroffen.

#### Waffenkundgebung der Petersburger Garnison.

In Petersburg fand am 1. Juni verschiedene Anarchistenvereine und der Arbeiterpropaganda der Anarchisten eine Waffenkundgebung der Petersburger Garnison statt. Die gesamte Garnison erklärte dem Arbeiter- und Soldatenrat ihre Treue und Ergebenheit. Die Petersburger Garnison will sich den Befehlen des Arbeiter- und Soldatenrates in der Frontstadt unbedingten Gehorsam und Ergebenheit an das Heil des Rates gegen Frontstadt marschieren. Auch die Garnison von Jarisyn erklärte dem Arbeiter- und Soldatenrat ihre Ergebenheit. Die Garnison von Renal hat sich dagegen nach einer Meldung des Dien mit den Soldaten in Frontstadt solidarisch erklärt. Die Haltung der Truppen von Oranienburg ist ungewiß. Aus Anlaß der erneuten Unabhängigkeitserklärung von Frontstadt kam es in Petersburg zu erheblichen Unruhen.

#### Die Vorgänge in Athen.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Abreise des Königs Konstantin von Griechenland gelang der Entente auf Grund eines republikanischen militärischen Aufmarsches, welchen man in den letzten Wochen planmäßig durchgeführt hatte. Französische Truppen der Saloniki-Armee, die nebenbei noch den Auftrag hatten, die für die Ernennung des griechischen Königs unentbehrliche thebaische Gegend zu beschlagnahmen, rückten in Thebais ein. Die Italiener marschierten durch Epirus und besetzten Janina. Ein aus allen Entente-Truppen gemischtes Korps landete bei Tripa an der Nordküste des Korinthischen Golfes, besetzten die Stadt Korinth und trennten damit den Peloponnes von dem übrigen Griechenland. Der Oberkommandant Jannaris der Entente aber stand vor dem Peloponnes mit einem starken Landungskorps bereit, um die Hauptstadt zu besetzen. Diese militärische Operation erfolgte gegen einen Staat, der bisher nicht die Neutralität bewahrt hatte und nur den einen Wunsch kannte, sie auch weiterhin zu bewahren. Es ist das erste Mal in dem fast dreijährigen Kriege, daß der Entente ein einheitlicher militärischer Aufmarsch gegliedert ist. Allerdings erfolgte er gegen eine Armee, welcher man vorher die Waffen abgeholt und gegen ein Volk, das man durch Hunger ermüdet hatte.

Die königlich griechische Gesandtschaft in Berlin hat auf indirektem Wege folgendes Telegramm des Ministerpräsidenten Palmas, datiert vom 18. Juni, erhalten: „Lieber Herr! Ich danke Ihnen mit, daß Seine Majestät König Konstantin, gezwungen durch höchste politische Notwendigkeit, infolge eines Schrittes der drei Mächte Griechenland mit Ihrer Majestät der Königin und dem Kronprinzen Georg verläßt. Seine Majestät setzte den Prinzen Alexander auf den Thron. Der neue König leistet heute den Eid auf die Verfassung. Der Schmerz des griechischen Volkes über die Trennung von König Konstantin und von der Königin Sophie ist unbefriedigend.“

Im englischen Unterhaus gab Bonar Law den Rücktritt des Königs Konstantin unter allgemeinem Beifall bekannt. In dem er erklärte, König Konstantin habe zugunsten seines zweiten Sohnes Alexander, der bereits den Eid geleistet habe, abgedankt. Wir hoffen, fuhr Bonar Law fort, daß dieses Ereignis zur Einigung Griechenlands und zur Wiederherstellung einer verfassungsmäßigen Regierung beitragen wird. Lord Curzon fragte, was die Regierung durch die Abdankung Konstantins zu gewinnen hoffe, wenn dieselben Maßnahmen unter einem anderen Namen fortbauerten. Bonar Law erwiderte: Wir hoffen auf eine verfassungsmäßige Regierung, die ganz Griechenland repräsentiert. Mac Kell

sprach die Vermutung aus, daß man Konstantin gefaßt habe, seinen Nachfolger zu ernennen. Bonar Law erwiderte, Mac Kell sei im Irrtum, wenn er sagt, daß der Nachfolger von Konstantin ernannt wurde.

Neuer meldet aus Athen: König Konstantin ist am 17. Juni um 3 Uhr nachmittags von Athen nach Tripa abgereist. König Alexander hat den Eid geleistet. Athen ist ruhig. — Falls Mail meldet aus Tripa: Die deutsch-russischen Führer Gennaris, Duzmanski, Petros und Merkulis werden sich vermutlich nach einem Orte begeben, wo sie unter der Aufsicht der Verbündeten stehen werden. — Die „Weltlicher Gazette“ beteuert, die Entente wolle wirklich Griechenlands Gebiet und Unabhängigkeit unverletzt lassen. Sie behauptet, man werde keine Schritte tun, um Griechenland in den Krieg hineinzuziehen.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Kein Friede in diesem Jahre. Aus Berlin wird den Lesern die Nachricht gemeldet: In diesem Jahre ist mit dem Ausbruch nennenswerter amerikanischer Kämpfe auf dem europäischen Kriegsschauplatz nicht zu rechnen. Da England entschlossen ist, den Krieg bis zum äußersten fortzuführen und große Hoffnungen auf das Eingreifen amerikanischer Truppen setzt, dürfte man auf den Friedensschluß in diesem Jahre zurückzuführen und die Fortdauer des Krieges bis in das nächste Jahr als wahrscheinlich anzusehen. Das wird auch seitens der Regierung bestätigt: darauf läßt die Antinomie einer Vorlage über die weitere Fortdauer des Krieges bis zum Ende des Jahres 1917 schließen.

Der König von Bulgarien wird am heutigen Freitag mit seinen beiden Söhnen und dem Ministerpräsidenten Radoslawow in München eintreffen. Er wird dort bis Sonnabend bleiben.

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hielt am 10. Juni in Berlin unter Vorsitz von Dr. Faber (Magdeburg) seine aus allen Teilen des Reiches fast ausschließlich öffentliche Hauptversammlung ab. Zur Frage des Beerdienstes und des Arbeitsdienstes wurde hervorgehoben, daß zwischen Beerdienst und Arbeitsdienst streng zu unterscheiden sei. Einsehungen von in Zeitungsverlagen beschäftigten Arbeitern und Angestellten zum Hilfsdienst ist kaum zu erwarten und unterliegen im Einzelfalle der richterlichen Entscheidung des Feststellungsausschusses; trotzdem soll auf Grund einer von dem Berichterstatter empfohlenen Entschädigung das Kriegsdienstverweigerungsrecht in Betrachtung kommen. Die Einberufung von Zeitungsverlegern zum Hilfsdienst abzulehnen. Eingehende Besprechungen fanden die Papier- und die zweite Linie die Farbenfrage. Es wurde über die Schritte zu besserer Belieferung der Zeitungsverläge mit Zuckerpapier und der Papierfabriken mit Kohle usw. berichtet. Aus der Versammlung heraus wurden drei Entschlüsse eingebracht und angenommen: die erste fordert eine starke weitere Verbrauchsbeschränkung aller nicht für den Zeitungsdruck gebrauchten Papiere; die zweite wünscht eine Beschränkung des Rückgaberechts von Zeitungen und Zeitschriften (Remittenden) auf 10 vom Hundert; die dritte empfiehlt eine Einschränkung des Papierverbrauchs für die Feldzeitungen und andere Druckzeugnisse im Felde. Bezüglich der Kontingentierung wurden seitens der Kriegswirtschaftsstelle beruhigende Zusicherungen für die kleinen Zeitungen gegeben. Einige Anträge, die auf eine Einschränkung oder ein Verbot des Straßen- und Bahnhofsvorverkaufs von Zeitungen außerhalb ihres Vertriebsgebietes zielten, wurden zurückgewiesen, nachdem der Vorsitzende darauf hingewiesen hatte, daß es notwendig sei, zwischen widerstreitenden Interessen die mittlere Linie zu ziehen. Besondere Aufmerksamkeit wünschte ein Redner der rechtzeitigen Vorbereitung der Uebergangswirtschaft zu gewidmet zu sehen. Nachdem die vom Vorstand vorgelegten Satzungsänderungen genehmigt waren, die eine Erhöhung und Staffelfung der Beitragspflicht und eine Verdoppelung der Zahl der Vorstandsmitglieder vorsehen, wurden Jahresrechnung und Voranschlag gutgeheißen.

Die Getreideausfuhr aus Rumänien hat im letzten Monat zu glänzenden Ergebnissen geführt. Es sind an einzelnen Tagen auf Bahnwege und Donau Getreidemengen herausgegangen, die den Tagesbedarf von 100 Millionen Menschen überschreiten. Welche Erleichterung es so reichlicher Zufuhr für die Weltmarken bedeutet, braucht nicht erst gesagt zu werden. Nur verständnisvolles Zusammenarbeiten von Militärbehörden und Zivilbehörden konnte zu diesem erfreulichen Ergebnis führen. Es ist besonders anerkennenswert, mit wieviel Eifer sich die rumänische Landwirtschaft in den Dienst der Sache gestellt hat. Die vorzügliche Verkehrsverhältnisse, das reibungslose Zusammenarbeiten von Landwirten und Verarbeitern, von Eisenbahnen und Schifffahrt, die Verbesserung der Umschlagseinrichtungen in den Donauhäfen haben wesentlich zum Gelingen beigetragen. Man ermahnt die Größe des Erfolges, wenn man die jetzige Getreideausfuhr mit der des vorigen Jahres vergleicht, in dem Rumänien sich in vollem Frieden befand und das ganze Gebiet einschließlich der Moldau an der Getreideausfuhr teilnahm. Die Durchschnittsausfuhr im Monat Mai überschreitet noch die im Vorjahre an den besten Tagen erreichten Rekordhöhen.

### Oesterreich-Ungarn.

Abgeordnetenshaus. Das österreichische Abgeordnetenshaus setzte gestern die erste Lesung des Budgetprovisoriums fort. Der Finanzminister Dr. v. Schönmüller erklärte, der Vorschlag der Fehnde auf die Monarchie war ein dreifacher. Wir sollten militärisch niedergeworfen, wirtschaftlich ausgehungert, finanziell und wirtschaftlich vollständig entern werden. Man es überall gehört werden, daß dieser Anschlag nach jeder Richtung hin mißlungen ist. (Beifall.) Es steht fest, daß wir wirtschaftlich in einer der Erwartungen und Hoffnungen auch der besten Patrioten übertraffenden Weise durchgehalten haben. Trotz der aus ungewöhnlichen Gestaltung unserer Wirtschaft sind unsere Steuergebühren betragsmäßig zum Teil überraschend gut. Besonders ist unsere finanzielle Leistungsfähigkeit zur Ueberbrückung namentlich des feindlichen Auslandes dadurchutage getreten, daß wir die Kosten des Krieges überwiegend durch im Inlande geschlossene Kriegsanleihen bestreiten konnten. (Beifall.) Wir konnten den Kriegsaufwand aus eigenem Beutel decken. Nur soweit es sich um die Beschaffung auswärtiger Zahlungsmittel, besonders der Mark, handelte, ist uns das verbündete Deutsche Reich in dankenswerter Weise zu Hilfe gekommen. (Beifall.) Der Krieg hat völlig den Rahmen unseres Budgets gesprengt. Es handelt sich darum, daß auf der Einnahmeseite neue Methoden zu suchen sind. Der Minister betonte die Notwendigkeit einer strengeren Sparsamkeit. Trotzdem werde er überall dort Geld zur Verfügung stellen müssen, wo es sich um die Regenerierung der Volkswirtschaft handle, ebenso für produktive Ausgaben überall. Der wichtigste Faktor der Volkswirtschaft in dem fürchterlichen aller Kriege etwas geworden. Der Fiskus ist während des Krieges vielfach als Helfer aufgetreten. Die Unterhaltsbeiträge erreichten bis Ende April 1917 den Betrag von 3 1/2 Milliarden und werden infolge Erhöhung im Jahre 1917 allein 2 1/2 Milliarden betragen. Die Flüchtlingsfürsorge erforderte bis Ende April 600 Millionen. Für die Verleinerung der Lebensmittelversorgung für die armen Volksschichten würden 800 Millionen bestimmt. Dazu kommen die großen Ausgaben für die Wiederherstellungsarbeiten in Gallien,

Bulowina und den übrigen Ländern. Wir greifen überhaupt überall ein, wo ein Verlagen des wirtschaftlichen Apparates die öffentlichen Interessen bedrohen könnte. Durch alle diese Unternehmungen ist das Interesse der breiten Schichten an der Wiederherstellung des Budgets außerordentlich gestiegen. In Zukunft wird das Budget unserer ganzen Bevölkerung, unserer ganzen Lebenshaltung davon abhängen, daß wir Ordnung im Staatshaushalt wieder herstellen. Der Minister erörterte sodann die Notwendigkeit der Vermögensreform, welche durch die Kriegserfahrungen bereits gegeben seien. Er lobte die hervorragenden Leistungen der Beamten in diesem Kriege, deren Haltung überwiegend patriotisch gewesen sei. (Beifall.) Der Finanzminister erörterte weiter die Notwendigkeit einer Neuordnung der Valuta und besprach das Problem der Vermögenssteuer, zu der er heute noch nicht in abschließender Weise Stellung nehmen könne. Die Vermögensabgabe müsse so beschaffen sein, daß sie die Produktivität des Kapitals und der Wirtschaft nicht übermäßig hemme. Der Minister kündigte weiter die Ausgestaltung der Verbrauchssteuer an, die voranschaulich eine Ergänzung in der Kaufkraftsteuer finden müsse. Im Herbst werde man an die große Aufgabe des Finanzplanes greifen müssen. Er sei überzeugt, daß Oesterreich, wie es den Kapitalaufwand für diesen Krieg gedeckt habe, so gewiß auch für die dauernd aus ihm wachsenden Ausgaben Deckung finden werde. Er habe für den Herbst ernste Maßnahmen im Auge, die das Land auch vor dem Ausland als Staat erscheinen lassen, der mit allen Mitteln und mit vollem Einsatz seiner Kräfte, die sich im Kriege so glänzend bewährt haben, sofort an die Ordnung der Dinge greifen werde.

In der fortgesetzten Lesung des Budgetprovisoriums stellte der Sozialdemokrat Seif, daß die Massen des Volkes hier ebenso wie in allen Ländern von Friedenssehnsucht erfüllt sind. Die Stockholmer Friedensberatung könne nicht den Frieden machen. Ihre erste Aufgabe sei, die Vorkonferenzen zu befestigen. Redner stellte fest, daß die Vertreter des Proletariats frei und unabhängig von jeder Regierung ausschließlich im Auftrag und im Interesse des Proletariats nach Stockholm gingen. Wir sind, sagte Seif, dem Rufe bereit gefolgt, die Europa vom Sozialismus befreien, dem Flusse des russischen Proletariats, das als erstes die Parole ausgab: Frieden ohne Einverleibung und Entschädigung. Redner wandte sich gegen die Kriegsheer, kritisierte scharf die Regierung des Grafen Tisza und erklärte, aus dem Hause gehörten staatsrechtlichen Erklärungen hätte eine kluge Regierung den Gedanken herausgehört, daß die Völker auf dem Boden der Monarchie nebeneinander und miteinander leben wollen und nichts anderes suchten, als verfassungsrechtliche Formen, um dies gemeinsame Leben der Völker auf geistlichem Boden erträglich zu gestalten. Der Christlich-Soziale Stöckler erklärte, angelehnt an die Ergebnisse der Demokratie in Frankreich und Nordamerika werde man es wohl vorziehen, friedliebenden Monarchen das Recht zu übertragen, über Krieg und Frieden zu entscheiden.

Emeral erklärte namens der tschechischen Sozialdemokraten, diese treten für die Umgestaltung Oesterreich-Ungarns in einen Bundesstaat selbständiger Völker ein, dies werde zu einer Erneuerung Oesterreichs führen. Der deutsche Arbeiter Damm erklärte, der siegreiche Verlauf des Weltkrieges habe den Beweis für die Lebenskraft der Monarchie erbracht. Jazarski wies im Namen des Volksrats und Landtagsabgeordneten am 28. Mai 1917 in Krakau beschlossene Entschlüsse zu Gunsten eines selbstständigen polnischen Staatswesens hin, welche die nächsten Wünsche des polnischen Volkes ausdrückten. Als Staatsbürger von Oesterreich hätten sie ihre Pflicht stets loyal erfüllt. Der christlich-soziale Pocher vermahnte sich dagegen, daß die Arbeiter an dem Ausbruch des Krieges die Schuld trügen.

Die Kabinettsbildung in Ungarn. Aus Budapest meldet das ungarische Korrespondenz-Bureau: Der Wahlrechtsblock hat in einer Sitzung, der alle für das allgemeine Stimmrecht kämpfenden Parteien teilnahmen, seine Zustimmung erteilt, daß zwei Vertreter des Blocks, nämlich die Abgeordneten Graf Theodor Batthyany und Wilhelm Wassongy in das neue Kabinett eintreten, um die Regierung bei der Durchführung der Wahlrechtsreform zu unterstützen. In den Blättern werden bereits die Träger der verschiedenen Ministerien genannt. Diese Ministerliste ist jedoch nicht authentisch. Graf Esterhazy weilt gestern in Wien, um die Ministerliste dem König vorzulegen. Sie wird erst hierauf amtlich veröffentlicht werden. Von den beiden Vertretern des Wahlrechtsblocks soll Graf Batthyany vorläufig das Ministerium am Hoflager des Königs, Wilhelm Wassongy das Justizministerium übernehmen.

### Frankreich.

Neue Steuern. Der Finanzminister teilte dem Haushaltsausschuss der Kammer die Ausarbeitung eines Entwurfs neuer Steuern mit, die 1200 Millionen Francs erbringen soll. Eine Steuer von 1% auf Zahlungen im Handelsbetriebe wird auf die Zahl der Umsätze gelegt werden und soll 500 000 000 Fr. erbringen. Eine Steuer auf Auswendungen im Privatverkehr, abgesehen von Erbschaft, Heizung, Beleuchtung und Musik, soll sich auf 5% für Kleidung, Mobiliar usw. und 10% für Luxusausgaben erstrecken und 450 000 000 Fr. bringen. Ein Erbschaftsteuer wird eine Erbschaftsteuer bei Antritt des Erbes und eine jährliche Abgabe auf den Wert der Erbschaft während des Lebens des Erben vor. Der Minister schlägt noch die Erhöhung der Erbschaftsteuer für den Fall vor, daß nur ein Erbe vorhanden ist, ferner die Änderung der Vorkontrollen der Soldaten, die Erhöhung der Eisenbahn-Tarife, die Änderung oder Ausdehnung gewisser bestehender Abgaben, hauptsächlich auf Kriegsgewinne und gerichtliche Beurteilungen, und schließlich Maßnahmen gegen betrügerische Umgehungen der Steuer vor.

### Skandinavien.

Die auswärtige Politik Schwedens. Der schwedische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lindman, gab gestern in Gegenwart aller Mitglieder der Regierung in beiden Kammern des Reichstages eine Erklärung über die äußere Politik der Regierung ab, welche besagt, man müsse sich, falls der Krieg nicht bald zu Ende ginge, auf noch größere Leiden als bisher gefaßt machen, umso mehr, als die schwedische Entente in diesem Jahre zweifellos gering sein werde. Der Minister schloß: In einem Punkt besteht Einmütigkeit unter uns, darin nämlich, daß wir fest entschlossen sind, die unermesslichen Opfer zu bringen, um den großen Veldern zu entgegen, welche die Teilnahme am Weltkriege für unsere Bevölkerung mit sich bringen würde. Die Verhaltenslinie, die sich unserer auswärtigen Politik aufzwingt, schreibt uns dementsprechend vor, einerseits die Unabhängigkeit unseres Landes zu wahren und andererseits, wie bis heute, eine unparteiliche und ehrliche Neutralität zu beobachten. — In beiden Kammern drückten die Führer der verschiedenen Parteien ihre volle Billigung der auswärtigen Politik der Regierung aus.

Die Tätigkeit Stanning über den Frieden. Der dänische Minister Stanning erklärte in der vorgestrigen Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Bericht über seine Tätigkeit zur Vereintigung der Sozialdemokratien aller Länder in gemeinsamer Arbeit für den Frieden. Die Gruppe sprach einstimmig Stanning ihre Zustimmung zu seiner Arbeit für den Frieden aus. Auch vorgestern wurde ein Ministerat abgehalten, der jedoch, wie verlautet, sich mit der Angelegenheit Stanning nicht beschäftigte.